

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 183.

Samstag, den 10. August

1901.

Hierzu der „Praktische Ratgeber“
und zwei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopie vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Sperrung der Grenze für Preußengänger.

Während das Memeler „Dampfbrot“ auf Grund russischer Informationen von behördlicher Seite versichern zu können glaubt, daß augenblicklich keine Maßregeln wegen Verhütung der Preußengängerei erwogen werden, noch voraussichtlich zu erwarten seien, und man in der russischen Botenschaft in Berlin von der Sache nichts zu wissen behauptet, sehen liberale Blätter die Sperre schon nächstens in Kraft treten. Natürlich jubeln sie über diesen erhofften Schlag gegen die verhassten Agrarier. „Es ist so, es ist wirklich so: Rußland bereitet sich auf eine Sperrung seiner Grenze für die Preußengänger vor,“ ruft voll Entzücken die „Voss. Ztg.“ aus. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der Plan selbst gar nicht neu ist und längst erörtert wurde, ehe von dem neuen deutschen Zolltarif die Rede war. Industrielle und Landwirte in Rußland selbst fangen an, über Arbeitermangel zu klagen. Mit dem Mangel mag es wohl so arg noch nicht sein, aber da sich jenseits der Grenze für viele Arbeiter Gelegenheit bietet, mehr Geld zu verdienen, als ihnen in Rußland selbst geboten wird, so werden sie zu Hause höhere Löhne als bisher fordern. Das paßt den Industriellen und Großgrundbesitzern nicht, und so liegen sie die russische Regierung an, ihnen mit dem echt russischen Mittel der Grenzsperrung billige Arbeiter zu sichern.

Daß der Gedanke nicht neu ist, sondern schon längere Zeit erwogen wird, ersieht man schon aus dem Umstande, daß das Russische Auswärtige Amt eine Denkschrift hat ausarbeiten lassen, die jetzt unter dem Titel „Russische Arbeiter in Preußen, Auszüge aus den Berichten der russischen Konsuln in Deutschland“ im Druck erschienen ist. Diese Denkschrift, aus welcher die liberale Presse die Zuversicht schöpft, daß es mit der Sperre „kein leerer Wahn“ ist, hat dem Petersburger Mitarbeiter der Königsb. Hartung. Ztg. vorgelegen, der darüber an sein Blatt berichtet. Es werden darin — zum Teil unter

Nennung von Namen der deutschen Gutsbesitzer — die schwersten Beschuldigungen über die Behandlung der Preußengänger erhoben. Der ausbeutende Lohn werde meistens gekürzt, das Essen, gewöhnlich Kartoffeln und Speck, reiche nicht aus, die Unterkunftsräume seien traurigster Art, da nicht einmal Fürsorge getroffen sei, Männer und Frauen getrennt zu unterbringen, und die Strafen seien hart, da man selbst vor der körperlichen Züchtigung nicht zurückschere. Solche Zustände seien zivilisierter Staaten unwürdig. Gegen sie müsse Rußland auftreten, da es sich um 100000 bis 120000 russischer Unterthanen handelt.

Diese Behauptungen erinnern lebhaft an die Warnung vor der Auswanderung nach Deutschland, die vor ein paar Jahren die italienische Regierung an die italienischen Arbeiter erließ. Auch darin wurden die Verhältnisse, unter denen die Arbeiter in Deutschland lebten, in der gehässigsten und unwahrsten Weise geschildert. Daß man sich nun gar in Rußland über die Behandlung der Arbeiter in Deutschland sittlich entrüsten will, das entbehrt nicht der Ironie. Besser als in Rußland haben es die Arbeiter bei uns auch da noch, wo sie es ziemlich schlecht haben. Daß die Gutsbesitzer die russischen Arbeiter so schlecht behandeln sollten, verbietet ihnen ja schon ihr eigenes Interesse. Vereinzelte Ungerechtigkeiten mögen vorkommen, aber daß im allgemeinen die düstere Schilderung nicht zutrifft, geht schon daraus hervor, daß die Arbeiter gerne über die Grenze kommen und man sie ja mit Gewalt davon abhalten will. Die Denkschrift selbst widerspricht sich auch einigermaßen, wenn sie sagt, an sich sei ja gegen die „Preußengängerei“, wenn man die Arbeitskräfte auch lieber im eigenen Lande verwertet sehe, nicht viel einzusetzen; sie bringe in die Armeen der armen bäuerlichen Dörfer doch etwas Geld und diene so, wenn auch in bescheiden Grenzen, zur Hebung des Wohlstandes der ländlichen Bevölkerung.

Indes auf die „Begründung“ der Sperre kommt es ja schließlich gar nicht an. Wenn Rußland sie durchführen will, so wird es dies thun, einerlei ob es den russischen Arbeitern in Deutschland gut oder schlecht geht. Die kurzen Auszüge aus der Denkschrift, die uns vorliegen, lassen nicht klar erkennen, was man vor hat. In einer Stelle soll es heißen, komme es wieder zu einem Handelsvertrag zwischen Rußland und Deutschland, so werde das Jarenreich das Wohl seiner armen bäuerlichen Unterthanen, die peripatetisch in den östlichen Provinzen Preußens arbeiten, durch Normalverträge sicher stellen müssen. In einer anderen dagegen: „Wenn der ländlichen Bevölkerung durch die vorgeschlagenen hohen Getreidezölle die Einfuhr nach Deutschland unterbunden und sie dadurch in den Grenzgebieten doch an den Rand des

Ruins gebracht würde, werde man nicht zulassen dürfen, daß dieser selbst, in seiner Existenz von den deutschagrarischen Bestrebungen so bedrohte russische Bauernstand durch seine Arbeitskräfte nun auch denselben deutschen Agrarier zu einem weiteren Vorsprung verhelfe. Deshalb könne die Antwort auf die deutschen Agrarzölle nur sein: Sperrung der Grenze für Preußengänger!

Fast scheint es, als sei letztere Drohung erst nachträglich an die Denkschrift angeklebt worden. Man scheint gefunden zu haben, daß die Sperre, die man den heimischen Industriellen und Großgrundbesitzern zuliebe vornehmen wollte, sich gleichzeitig gut als Drohung gegen die deutschen Getreidezölle verwenden lasse. Angenehm wäre die Sperre für die deutschen Landwirte des Ostens gewiß nicht. Aber vor die Frage gestellt, ob sie auf die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle verzichten wollen, wenn die russischen Arbeiter weiter ins Land kommen dürfen, werden sie wohl mit Nein antworten, zumal wenn sie sich sagen müssen, daß die Sperre auch ohne die Zölle voraussichtlich kommen würde. Sie werden sich alsdann nach anderen ausländischen Arbeitern umsehen müssen, und man wird im Vereine mit der Regierung um so eifriger bemüht sein müssen, in den östlichen Landesteilen eine anständige Arbeiterschaft zu schaffen. Von gewaltigen Mitteln zur Festhaltung der Arbeiter im Osten, wie Aufhebung der Freizügigkeit, kann natürlich absolut keine Rede sein. Auch in verheerender Form lassen wir die Freizügigkeit nicht aufheben und mit den „Auswüchsen“ sie nicht selbst beseitigen. Vielleicht fällt es angesichts der russischen Drohung auch manchem östlichen Grundbesitzer schwer aufs Herz, daß er so eifrig in der Polenhege mitgethan und dadurch das Geinige dazu beigetragen hat, das Verbleiben der eingewanderten russischen Polen im Lande zu verhindern. Im übrigen wollen wir doch ruhig abwarten, wie weit Rußland mit seinen Drohungen Ernst machen wird. Wir können immer nur wiederholen: Die Dinge stehen nicht so, daß wir bei einem wirtschaftlichen Kampfe mit Rußland allein geschädigt werden könnten, sondern Rußland kann den deutschen Markt weniger entbehren, als wir den russischen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. □ Berlin, 9. Aug. Graf Waldersee hat in seiner Hamburger Rede gezeigt, daß er doch etwas gelernt hat in dem abgelaufenen Jahre. Er ist bescheidener geworden, die hochtrabenden und selbstbewußten Worte fehlen. Er spendet unsern Truppen verdienten Lob und ist natürlich bemüht, auch die Thaten des Expeditionskorps herauszutreiben. Aber man merkt doch auch die Enttäuschung heraus. Er beklagt es, daß die ersehnte „offene Feldschlacht“ ausblieb und

Sohnes zurück. Ach, wie schnell war die Zeit vorbeigezogen! Es war ihr, als ob es gestern gewesen wäre, und seitdem waren schon dreißig Jahre verstrichen! Seitdem war Dirk, ihr Gatte, gestorben, und sie, die alte Mutter, war allein geblieben mit ihrem Gerhard.

Welch ein guter Junge war er doch! So einfach, so gewissenhaft, so liebevoll und sanft von Charakter, edelmütig von Herzen und seine Mutter mit einer Liebe verehrend, der alles weichen mußte.

Als Dirk gestorben war, hatte Gerhard mutig die Aufgabe seines Vaters übernommen, und es war gar nicht zu bemerken, daß der alte Dirk, — der sich vom einfachen Tagelöhner durch unermüdete Arbeit zum Besitzer des Falkenhofes emporgeschwungen hatte, — nicht die Arbeiten und die Verwaltung des Hofes leitete.

Und in ihrer tiefen Traurigkeit um den Verlust des heißgeliebten Gatten fand die alte Frau doch noch Trost, weil Gott ihr ihren Sohn Gerhard gelassen hatte, der ihr bei ihrer schweren Aufgabe helfen konnte.

O, deshalb war sie recht glücklich. Und doch, seit einiger Zeit quälte sie ihren Geist mit dem Gedanken an die Zukunft, wenn auch sie einmal, wie ihr Gatte, für immer die Augen schließen und ihren Jungen allein auf der Welt lassen würde. Sie war fast 70 Jahre alt und nicht mehr stark und gesund.

Tage und Wochen hatte sie darüber nachgedacht, daß die Zeit für Gerhard gekommen wäre, sich nach einer Frau umzusehen, daß dies ein notwendiger Schritt wäre, den er thun mußte, um aller Glück für die Zukunft zu sichern.

Aber auch dachte Mutter van Hove, es würde viele Mühe kosten, ihn dazu zu bewegen; denn, obgleich Gerhard niemals seine Gedanken darüber ausgesprochen hatte, meinte seine Mutter doch zu bemerken, und zwar nicht ohne Grund, daß ihr Sohn sich für sie aufopferte und ihr allein seine Hilfe und Stütze bieten wollte und nur bei ihr bleiben würde, bis . . .

Ach, das durfte ja nicht sein, dachte die Mutter traurig,

Der rote Hahn.

Novelle von P. Danco.

Uebersetzt von J. Flavius.

(Nachdruck verboten.)

I.

Es war allgemein bekannt, daß der sogenannte „Falkenhof“ keinem andern Bauerngute, Stunden weit in der Umgegend, nachzustehen brauchte. Er glich vielmehr dem Herrenhause eines Landadelmannes aus dem vorigen Jahrhundert als einem Bauernhause unserer Tage und zwar sowohl hinsichtlich des Baustils als auch hinsichtlich der stattlichen, ausgedehnten Gebäude.

Im Hintergrunde erhob sich der große Mittelbau, wo über der Thüre noch Spuren eines Adelswappens übrig geblieben waren; zu beiden Seiten des Hauses traten zwei Flügel hervor bis auf den öffentlichen Weg; sie dienten jetzt als Scheunen und Ställen.

In der Mitte, zwischen den Gebäuden, lag der Vorplatz, wo der Schaffstall stand und wo mitten in einem Pfühle Gänse und Enten in dem trüben Wasser plätscherten.

Der eigentliche Ursprung des „Falkenhofes“ war so gut wie unbekannt; die ältesten Leute aus dem Dorfe hatten von der Wohnung niemals anders als von einem Hofe sprechen hören und ebenso wenig war es jemals einem Sterblichen gelungen, die richtige Bedeutung des ein wenig romantischen Namens zu ergründen.

Nun, jedenfalls hatte der „Falkenhof“ ein vornehmeres Aussehen als eine gewöhnliche Bauernwohnung und machte den Eindruck, das Eigentum wohlhabender, bemittelter Leute zu sein.

Das war er denn auch.

Seit einigen Jahren gehörte der Falkenhof reichen Bauern mit Namen van Hove, die ihn durch Fleiß und Sparsamkeit zu hoher Blüte gebracht hatten.

Es war fast Abend. Langsam senkte sich die Dämme-

rung über die Felder und begann allmählich das Zimmer, in dem sich die Bewohner des Falkenhofes gewöhnlich aufhielten, in ein geheimnisvolles Dunkel zu hüllen.

Mutter van Hove saß in der Ecke des Herdes, die Ankunft ihres Sohnes Gerhard, ihres „Jungen“, erwartend, der nachmittags in ein benachbartes Dorf geritten war, um bei einer öffentlichen Versteigerung Land zu kaufen.

Das Zimmer, in dem Mutter van Hove sich befand und das von den Hofbewohnern die „Kammer“ genannt wurde, da es das am meisten bewohnte Gemach war, war mehr als was man gewöhnlich ein großes Zimmer nennt. Schwere, eichene Balken, braun, dunkelbraun geworden durch die Jahre, stützten die ebenfalls aus Eichenholz gemachte Decke und gaben dem Gemache etwas imponierendes, etwas, das an frühere Pracht erinnerte. An der Wand stand ein großer, schwerer Uhrkasten, aus dessen Inneren ein langsames und schweres Geräusch hervorging, das in der Stille des Abends geheimnisvoll klang wie eine immerwährende und niemals unterbrochene Erinnerung an das Verschwinden von Monaten und Jahren; oben auf dem Schornsteinmantel stand ein altfränkisches kupfernes Kreuzifix mit zwei glänzenden Leuchtern; auf den Schränken und an den Wänden erblickte man große und breite, alte Porzellanstücke, im Herde die eiserne Kette, an der über dem lustig flammenden Holzfeuer der Kessel hing, und neben dem Feuer Mutter van Hove, die alte Frau mit runzliger Stirn und runzligen Händen; dies alles wirkte Ehrfurcht gebietend zu einem geheimnisvollen Etwas zusammen, das an längst vergangene Zeiten, an die Tage der Vergangenheit erinnerte und unwillkürlich einen Hauch wehmütiger Erinnerungen über das Zimmer verbreitete.

Mehr und mehr nahte die Finsternis, und die spielfüchtigen Flammen in dem Herde spiegelten sich gespenstisch ab auf dem Gesichte der alten Mutter.

Sie dachte an die Vergangenheit voll Kummer, voll Sorgen, aber auch voll froher Erinnerungen; und allmählich gingen ihre Gedanken den einfach-natürlichen Weg ihres Lebens entlang, nach der Geburt ihres einzigen Kindes, ihres

Die Welt
nachmaligen K
entbehrt nicht
Wilhelm war
er im Gefolge
kam. Der Prin
Krone war 11
auch verständ
einen so tiefe
sah, die innig
traf er dort
Friedrich un
gestand er di
Prinzessin sei
bindung keine
Prinzessin die
Konfirmation.
Am 29. Sept
Eltern einen
tehr brach er
Aufschauung
der Anbetung
Die Königin
Von da ab ge
als Verlobte.

Der Prin
v. Stodmar
Werbung.
benommen, f
ihrer Selbst
Friedrich und
Gefühl. Die
Heinrich, Un
der anderen
Revolutionen
Mutter vor
Gefühl mehr
dass er soviel
zum Lebensg
Eigenschaften
er an densel
strengt sich a

Als der
dem hohen
das innigste
der spätere
ebenfalls der
Neben dem
Friedrich Wil
lebhaftes Mo
samals einen

Bei d
1858 bereit
Damen des
der Brust e
sein der w
Mund der
rührenden
haltung d
Molke in
wahrhaft i
seinem etw
ergriff, und
vor diesem
musste ihn
Der fe
4. Februar
von Berlin
feierlichkeit

In ein
in Münch
1. Nov
zur Erl
des Har
Pentio
Off. u.
Ann.-G

Eintlich
M
zum Melk
gegen gute
oder Janu
Schloß W
Kel

Zünftige
mellen
Haushalt
Faher.
Vermittl
Notpforten

Umständ
tober ein
M
für Küche
guten Loh
Fr

Orde
finden bei
schäftigun
fähigkeit
meinem W
kunft wird

Siegen
Jac

Für 1.
zuverlässig
Di
gesucht vo
haus G

er die Truppen nicht „ins Herz des feindlichen Landes“ führen dürfte. Er suchte nach Thaten und schickte deshalb die deutschen Truppen überall hin, wo es Gelegenheit dazu geben konnte. Daß diese Streifereien weniger dem Bedürfnisse der Lage, als dem Durste nach militärischer Glorie entsprangen, geht schon daraus hervor, daß „die anderen Kontingente ihre Thätigkeit auf beschränkteren Räumen entfalteten.“ Trotz allen heißen Bemühens wollten sich die blutigen Vorbeeren nicht finden lassen, was manche deutsche Mutter nicht beklagen wird. Als Ergebnis nennt Graf Waldersee, daß unsere Truppen sich die Achtung unserer Verbündeten und der Chinesen errungen haben. Ein sehr greifbares Ergebnis ist das „nun freilich nicht, sondern mehr etwas fürs „Herz“ und „Gefühl“. Die Russen haben einen weit reellern Erfolg heimgetragen, wie wohl das deutsche Expeditionskorps „stärker als jedes einzelne andere Kontingent“ war. „Die Stellung der Deutschen ist in Ostasien eine bessere geworden“ versichert Graf Waldersee. Hoffen wir es, nur ist zu wünschen, daß nicht allein die Chinesen gelernt haben, Angst vor den Deutschen zu haben, sondern daß Deutschland fortan auch größere wirtschaftliche Vorteile von China zieht. Kann der „Weltmarschall“ auch das verbürgen, oder wird es uns nicht vielmehr schaden, daß die Chinesen uns „achten“ gelernt haben? „Da der Friede in naher Aussicht ist, so sehen unsere jungen Niederlassungen mit Vertrauen der Zukunft entgegen“, sagt er. Wir sehen leider als Preis der Kämpfe und Opfer vorläufig wenig Reelles; man speist uns mit Hoffnungen und „Aussichten“ ab.

Den Orden pour le mérite mit Eichenlaub, der soeben dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee verliehen worden ist, besitzen von dem in der Rangliste geführten Fürstlichkeiten und Generalen nur der Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, der Großfürst Michael Nikolajewitsch, die Generale Gr. v. Wartensleben, v. Leszjynski, v. Lewinski und von der Burg. Das Eichenlaub wurde früher gewöhnlich nur Rittern des Ordens verliehen, die diesen bereits ohne Eichenlaub erworben hatten. Graf Waldersee ist bisher überhaupt noch nicht Ritter dieses Ordens gewesen.

Wegen Einführung verbotener Schriften in die Kaserne hatte sich der Unteroffizier Rülke vom 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 vor dem Kriegsgericht in Chemnitz verantworten. R. war auf dem Bureau beschäftigt und arbeitete nebenbei für die „Zwischen Neuesten Nachrichten“ als militärischer Berichterstatler. Um eine Notiz zu verwerthen, hatte er ein Exemplar des sozialdemokratischen „Sächsischen Volksblattes“ mit in die Kaserne gebracht. Dieses fand man bei ihm und stellte ihn deshalb unter Anklage. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu sechs Wochen Mittelarrest.

In der Presse ist bekanntlich eine Mitteilung des „Manchester Guardian“ erstirt worden, wonach der Kaiser sich mit Abfassung einer Schrift über die Erfüllung der Taku-Forts beschäftigte. Nunmehr ist die Nordd. Allg. Ztg. zu der Feststellung ermächtigt, daß die Meldung des englischen Blattes nicht begründet ist.

Der Rücktritt des Herrn v. Wilmowski von seiner Stellung als Chef der Reichskasse erklärt sich, wie der Hamb. Korv. hört, aus seiner Sehnsucht nach einem minder aufreibenden Dienst. Die Stellung eines Oberpräsidenten selbst in einer Grenzprovinz mit sprachlich gemischter Bevölkerung sei diesem Geschäftsdrang gegenüber eine Art Sinecure. Die Deutsche Tagesztg. bezweifelt dagegen, daß der angegebene Grund bestimmend und durchschlagend gewesen sei, denn das Oberpräsidium von Schleswig-Holstein sei besonders in der Gegenwart kein Ruheposten.

Sozialdemokratische Ketzereien. Der vom „Borm.“ als Ferienredakteur verpönte Hutmacher August Heine hat in der sozialdemokratischen Halberstädter „Volkszeitung“ die Agrarfrage behandelt und dabei zum Schrecken des „Borm.“ geschrieben:

„Ein Bild des Glücks bildet für mich der fleißig mitarbeitende Kleinbauer, welcher nicht durch hohe Ackerpachte u. m. bedrückt wird. Wer hat die Vereinigten Staaten von Nordamerika groß gemacht?

das durfte nicht sein; konnte dieser Junge, in der Fülle seines Lebens, sich immer so mit einer alten Frau begnügen, wie sie war?

Nein, nein! Das wäre zu eigenmütig von ihr gewesen und sie würde niemals ihre Zustimmung dazu geben. Von ganzem Herzen, aus der vollen Kraft der liebenden Mutterseele wünschte sie, daß Gerhard ihr bald eine Tochter mitbringen möchte, welche die Aufgabe der Mutter übernehmen und als Hausfrau schalten und walten könnte.

Aber die Frau, welche sie ihrem Jungen wünschte, mußte ebenso wie sie, ein wackeres Bauernkind sein, das tüchtig arbeiten könnte und ihren Gerhard lieb hätte, innig lieb hätte, denn in diesen zwei Haupttugenden, Arbeitsamkeit und Liebe, liegt, vom menschlichen Standpunkte gesprochen, das Glück des Familienlebens; davon mußte Mutter van Hove mitzuspochen.

Und sie dachte wieder an jene herrlichen Tage ihres Lebens, die sie an der Seite ihres Dirks verlebte in Arbeit und Liebe! . . .

Zwei dicke Thränen rollten aus ihren Augen über ihre gefurchten Wangen, aber bald erhellte sich wieder ihr Blick, und nun dachte Mutter an Maria Hassels, an das schöne stattliche Mädchen, das sie oft als Kind mit ihrem Gerhard hatte spielen sehen; und es war nicht zufällig, daß das Bild dieses Mädchens vor ihrem Geiste schwebte, denn sie wußte schon lange, daß sie ihrem Gerhard nicht gleichgültig war. „Ruhig, Spitz!“ sprach sie, plötzlich aus ihrem Traum erwachend durch das frohe Bellen des Schäferhundes, der zu ihren Füßen vor dem Herde lag.

„Ruhig, Spitz!“ Aber Spitz war aufgesprungen; in der Ferne hatte er ein wohlbekanntes Geräusch vernommen, das Klirren der Hufeisen des Fuchses auf der Straße, und das klang wie Rufst in seinen Ohren.

„Ruhig, Spitz! Brav sein! Der Herr kommt.“

Aber diese Worte schienen das Tier durchaus nicht beruhigen zu können, denn lauter erklang sein Bellen und unaufhörlich sprang es gegen die Thür an.

Der freie Kleinbauer! Wer hat Frankreich reich, mächtig und glücklich gehalten? Der freie Kleinbauer! Ich bin lieber Kleinbauer als Lagerhalter in einem von Arbeitern geleiteten Konsumverein, ich bin lieber freier Kleinbauer als Arbeiter in einem kapitalistischen Großbetrieb der Feldwirtschaft. Ich kenne überhaupt nur ein menschliches Glück und das ist das: „in seinen eigenen Stiefeln zu stehen.“ Alle Versuche, Kommunismengemeinden zu errichten, sind gescheitert und müssen stets scheitern. Warum? werden Sie fragen. Antwort: Weil solche gegen die menschliche Natur sind. In einem neuen Artikel am Donnerstag morgen klagt der „Borm.“, daß der „grobe Unfug in Halberstadt fortgesetzt“ wird und daß der „Ferienredakteur“, die Streichung des Zukunftsstaats aus dem Programm verlangt und überdies ankündigt, daß er in den nächsten 4 Nummern noch weiteres leisten werde. Der „Borm.“ fordert zum Einschreiten gegen Heine auf: „Hoffentlich findet sich in Halberstadt noch eine Partei-Anstanz, die ihm noch vor dem das Handwerk legt und ihn der harmlosen Beschäftigung der Dufabrikation wiedergibt.“

Das ist nun wieder die Freiheit der Meinungsäußerung bei der Sozialdemokratie! Ohne Zweifel denken zahlreiche „Genossen“ genau so, wie der Hutmacher-Redakteur August Heine, aber solche Ketzereien müssen durch Dekret von oben mundtot gemacht werden.

(1) Zum Tode der Kaiserin Friedrich.

Der Trauerzug, der sich von der Wilsdorfstation nach dem Neuen Palais und von dort den Hauptweg im Park von Sanssouci entlang, nach der Friedenskirche bewegen wird, soll das Stadtgebiet von Potsdam überhaupt nicht berühren, so daß das Publikum von der Zeichenfeierlichkeit nichts zu sehen bekommen wird. Der Trauerzug wird deshalb kurz vor der großen Fontäne im Park von Sanssouci von dem Hauptwege abbiegen, einen schmälern Seitenweg einschlagen und die über den Sanssouci-Graben führende kleine Brücke passieren, um dann direkt nach dem bei der Hofgarten-Direktion gelegenen Eingangsthor zum Marlygarten zu gelangen.

Für die Ueberführung der Leiche der Kaiserin Friedrich wurde ein besonders geeigneter Wagen von höherem Eisenbahn- und Hofbeamten ausgewählt und wird gegenwärtig im Frankfurter Hauptbahnhof mit den englischen Trauerfarben, lila und weiß, versehen, auch innen und außen reich ausgestattet. Der Wagen läuft voraussichtlich Montag abend in dem Trauer-Sonderzug nach Potsdam.

Der Sarg, in dem Kaiserin Friedrich zur letzten Ruhe gebettet werden wird, ist am Donnerstag mittag von Berlin nach Cronberg abgeschickt worden. Er stammt aus der Fabrik von F. O. Kerlen Nachfolger, Französischer Straße. Der Sarg besteht aus zwei Teilen: dem aus Eichenholz hergestellten und mit Kupfer bronziertem Zylinder überzogenen Einfaß und dem die äußere Umhüllung bildenden Paradesarge. Der Einfaß ist schon am Mittwoch von hier nach Cronberg abgehandelt worden. Er enthält ein mit schwarzem weissen Atlas überzogenes Kissen und ist mit weissen Atlas ausgeschlagen. Die Decke, welche über die Leiche gebreitet werden wird, ist mit feiderner Kurbelstücker und Spitzen verziert. Der Paradesarg besteht ebenfalls aus Eichenholz und ist mit rotem Purpurstoff überzogen. Auf dem Deckel ruht auf einem violetten sammetnen Kissen die echt vergoldete Kaiserkrone. An den Seiten finden zehn schwere, feuervergoldete Bronzegriffe angebracht, und der Deckel ist geziert mit Rosetten, deren Entwurf von der Kaiserin Friedrich herrührt. Sie stellen die englische Rose dar. Der Sarg selbst, der ebenfalls von der Kaiserin entworfen wurde, hat die flache englische Form.

Unter den zahllosen Franzosen, die in Cronberg eingegangen sind, ist besonders erwähnenswert ein von Baron Jacobi, dem Rekonstruktor der Saalburg, niedergelegter Kranz von einem Weiler im Durchmesser aus Erica und Coniferen hergeleitet, die auf dem Gebiete des alten Kriemhilds gewachsen sind. Die Widmung lautet: Supremum vale tibi domina dicit castellum saalburgense. (Das letzte Lebenswort sagt Dir, Herrin, das Kastell der Saalburg.) Gerabezu wunderbar wirkt der Kranz der Königin Margherita von Italien, aus Lorbeer, Marasch-Nelken und Margueriten sich zusammenfügend. Die Widmung auf goldgefähter Schleife in den italienischen Farben lautet: „Alla fedele ed indimenticabile amica del re Umberto o mia. Margherita.“ Als ein Kabinettstück der gärtnerischen Kunst wird ein Arrangement von Orchideen gepriesen, deren Spenderin Frau Elly v. Siemens, geb. v. Helmholz, in Wannsee ist.

Ueber das Mausoleum Kaiser Friedrichs in Potsdam, in dem die Kaiserin Friedrich beigesetzt werden wird, sind folgende Angaben von Interesse. Am 18. Oktober, dem Geburtstag Kaiser Friedrichs, wurde 1886 der Grundstein zu der Grabkapelle neben der Friedenskirche gelegt. Das Mausoleum ist ein von Geheimrat Raschdorf aus Berlin unter sorgfältigster Berücksichtigung einer eigenhändig entworfenen Skizze der Kaiserin Friedrich geschaffener Bau. Seine Grundform schließt sich an den Stil des kleinen, der heiligen Grabkirche zu Jerusalem nachgebildeten Kirchleins zu Innichen in den Tiroler Bergen an. Als der schwerkranke, damalige Kronprinz Friedrich in jener herrlichen Gegend Erholung und Stärkung suchte, sah er das Gotteshaus bei einem Ausfluge und äußerte dann, daß er ein Mausoleum ähnlicher Form zu seiner Ruhstätte wünsche. Die Liebe seiner

Endlich ging diese auf, und Gerhard trat in das Wohnzimmer.

„Guten Abend, Mutter.“
„Guten Abend, Gerhard. Was kommst Du spät, Junge, ich erwartete Dich schon um fünf Uhr, und es ist nun schon halb sieben.“

„Ja, Mutter, ich dachte auch früher zu Hause zu sein, doch ich bin noch eben bei Herrn Strauß gewesen, um die Pacht des umlängst von uns übernommenen Landes zu bezahlen und da habe ich ein wenig länger als gewöhnlich geplaudert.“

„So; aber erzähle mir einmal, wie der Verkauf abgelaufen ist; hast Du das Land gekauft?“
„Nein, Mutter, schon wieder nicht,“ antwortete Gerhard in etwas unmutigen Tone.

„Wie? . . .“
„Mutter, das will ich Dir nach dem Essen erzählen, dann können wir besser und ruhiger über unsere Geschäfte sprechen; ich sehe übrigens auch schon die Knechte zum Essen kommen.“

Und in der That, bald versammelten sich die Knechte und Mägde um den großen Tisch, auf dem bald danach die Schüsseln mit den dampfenden Kartoffeln standen.

Das Mahl war beendet, und da Knechte und Mägde noch einige Arbeiten zu verrichten hatten, entfernten sie sich, nachdem sie einen „Guten Abend, Frau“ und „Guten Abend, Gerhard“ gewünscht hatten.

Als der Tisch abgedeckt war, setzte Mutter van Hove sich wieder auf ihren alten Lieblingsplatz am Herde, während Gerhard in der andern Ecke — ehemals Vaters Stelle — Platz genommen hatte und seine Pfeife mit einer Holzfohle anzündend den Dampf in langen Zügen in die Höhe blies.

Nach einiger Zeit brach Mutter van Hove das Schweigen und sagte:

„Ich meine, Gerhard, Du bist heute nicht zum Sprechen aufgelegt; ist denn etwas Besonderes geschehen?“

„Ach ja, Mutter,“ antwortete Gerhard mit einem

Gemahlin hat ihm diesen Wunsch erfüllt. An die nördliche Säulenhalle des nach dem Marlygarten zu geöffneten Vorhofes der Friedenskirche gliedert sich das Mausoleum an. Der kreisförmige Stuppelbau, in dem Friedrich III. ruht, ist seit seiner Vollendung der Anziehungspunkt für Tausende und Abertausende von Besuchern aus der Nähe, wie aus weiterer Ferne geworden. Das Auge des Besuchers fesselt die aus farvarischem Marmor von Prof. Vegas gebildete Gestalt des Kaisers in vollem Feldherrnschmuck. Mit den Emblemen seiner Herrschermwürde ausgestattet, ruht der müde Kämpfer, in den schönen Gesichtszügen den Ausdruck des Leidens tragend. Die berühmte „Pieta“ von Ernst Rietschel bildet den Hintergrund des kleinen Altars, der dem Ganzen den Stempel einer christlichen Gottesdienststätte aufprägt. Rechts und links zur Seite stehen die Särge der prinziplichen Söhne Waldemar und Sigismund. In reichem Schmuck sind auch sie aus weissen Marmor kunstvoll ausgeführt. So vollendet sich das Innere des Raumes mit seiner wirkungsvollen Beleuchtung, mit den neun in dunkelblauem Glanze schimmernden Labradorfäulen, mit den Symbolen und Wandsprüchen zu dem Gesamteindruck tiefsten Ernstes und heiliger Weihe. Eine mächtige, unbeschriebene Granitplatte neben dem Steinbilde des vereinigten Kaisers deckte bisher die leere Gruft, in der einst die kaiserliche Witwe neben ihrem Gemahl zu ruhen wünschte. Hier waren bis zur Vollendung des Mausoleums die Särge der beiden Prinzen aufgestellt. An dem Altar der Grabkapelle pflegte die leidtragende Kaiserin alljährlich, gewöhnlich um die Zeit des Todes-tages des Prinzen Waldemar, das Abendmahl zu empfangen.

In den Gotteshäusern der ev. Landeskirche wird am nächsten Sonntag des Todes der Kaiserin Friedrich durch eine „Abfindung“ von der Kanzel gedacht werden, deren Wortlaut die „Streiztg.“ veröffentlicht, und in der es u. a. heißt: „Mit unserem Kaiser und seinem Hause trauern wir um eine mit reichen Gaben des Geistes ausgestattete Fürstin, die zugleich ihrem Lande ein Vorbild in den Tugenden der Gattin und Mutter hinterlassen hat. Auf der Höhe leuchtenden Erdenglücks angelangt, war es in Gottes unerforschlichem Rathschluß ihr beschieden, nach dreißigjähriger reich gesegneter Ehe den kaiserlichen Gemahl in voller Blüte der Mannesjahre ihrer Liebe und der dankbar liebenden Anhänglichkeit eines großen Volkes entlassen zu sehen. Die frische Trauer erneuert uns den Schmerz jener dunklen Tage. Auch sie hat gelitten, ohne zu klagen und die Trauer ihrer Mitbewohner mit der stillen Ergebung und Toleranz eines standhaften Gemüts getragen, hat diese Stärke im Dulden auch auf dem letzten und schweren, durch den Heimgang ihrer erlauchten Mutter doppelt schmerzvollen Lebenswege bewährt. Was zur geistigen Hebung unseres Volkes, zur Förderung des Volkswohls und Befestigung der Volksnütze geschehen konnte, hat bei ihr stets und bis zuletzt die Hilfe eines eindringenden und warmherzigen Verständnis gefunden.“

Die Beileidsadresse der städtischen Behörden an den Kaiser hebt hervor, daß die heimgegangene Fürstin, Tochter eines stammverwandten Hauses, in der großen Zeit der Einigung des deutschen Vaterlandes auf glanzvoller Höhe gestanden, an der Seite ihres ritterlichen Gemahls, des ruhmgekrönten Feldherrn, des kaiserlichen Dulders. Neben der Fürsorge der Kaiserin Friedrich für Kunst und Wissenschaft rühmt die Adresse den hohen Wohlthätigkeitssinn der edlen Frau, den sie in reichem Maße betätigt habe, besonders in treuer Mitarbeit für die zahlreichen Wohlfahrtsvereinigungen. Ein lebhaftes Interesse habe die Kaiserin auch der Residenzstadt Berlin jederzeit entgegengebracht, deren Wachstum und Gedeihen ihr von jeher am Herzen gelegen habe. Um so aufrichtiger und nachhaltiger sei die Trauer der Berliner Bürgerchaft um die verlebte Fürstin, um so inniger die Anteilnahme der städtischen Behörden an dem unerforschlichen Verlust, von dem das Hohenzollernhaus betroffen. — Der Magistrat hat ferner beschlossen, bis zur Beisetzungsfeier die städtischen Gebäude halbmaß und das Rathaus mit schwarzen Fahnen gangmaß zu beklagen.

Ueber die finanziellen Wirkungen der Landesrauer auf die Theater haben wir bereits berichtet. Wie aus Breslau berichtet wird, bemühte sich die Direktion des Breslauer Neuen Sommertheaters durch telegraphische Eingabe an den Minister des Innern zu bewirken, daß mindestens die Aufführung erster Damen bis zum Beisetzungsstage der Kaiserin Friedrich gestillt werde. Der Minister antwortete, daß vorläufig eine Ausnahme nicht gemacht werden könne. Die Direktion richtete darauf ein Immediatgesuch an den Kaiser, in dem sie bat, den gesamten deutschen Theatern, deren Direktoren und Mitglieder schwer unter den Verlusten leiden, Aufführungen erster Art bis zum Beisetzungsstage zu gestatten. Die Entschliebung des Kaisers steht noch aus.

Donnerstag abend 6 Uhr fand im Schloß Friedrichshof am Sarge der Kaiserin Friedrich eine Andacht statt, welche von dem Bischof von Ripon unter Assistenz des englischen Geistlichen von Homburg Zigmund Shore abgehalten wurde. Versammelt waren alle in Homburg anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, ferner der Herzog von Cambridge, der Großherzog von Hessen, der Votshafter Lascelles, die Damen und Herren der Umgebung vom Dienst und der gesamte Hofstaat der verstorbenen Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin und der Kronprinz kehrten nach der

Seufzer, indem er ein großes Holzstück in den Herd warf; „ach ja, Mutter, das ist auch so. Wie ich Dir schon sagte, ich habe das Land nicht kaufen können.“

„Nicht?“
„Hassels hat es gekauft.“
„Hassels? . . . Schon wieder Hassels?“

Dieser Name erklang traurig in dem Munde der Mutter. „Ja,“ fuhr Gerhard nach einem Augenblicke fort, „mir kommt es auch sonderbar vor. Das ist nun das viertemal, daß er mir das Gras vor den Füßen wegmäht und, Gott verzeihe mir, aber ich möchte fast glauben, daß er es absichtlich thut. Er weiß, daß mein seliger Vater niemals Land hätte kaufen wollen, und lieber sein Ackerland pachtete; und nun ich mit Vaters Gelde, das doch nutzlos im Kasten liegt, eigenen Grund und Boden erwerben will, überbietet er mich immer und scheint um jeden Preis verhindern zu wollen, daß wir kaufen. Sonderbar ist es, ganz sonderbar! . . .“

„Ja, Gerhard, das habe ich auch schon gedacht. Ich bin überzeugt, daß Hassels uns beneidet, daß er uns unser Glück mißgönnt und mit seinem Gelde, das er in Ueberfluß zu haben scheint, uns zurückdrängen will. Und was seinen Reiz und seine Mißgunst gegen uns noch deutlicher macht, ist der Ankauf des Landes, das er nur mit Mühe bearbeiten kann, weil es von seinem Hofe so weit entfernt liegt.“

„In der That, Mutter, die beiden ersten Male grenzte das zum Verkauf gebotene Land an den Acker, den wir von der Frau Gräfin in Pacht haben, in der Nähe des Dorfes, also eine gute Stunde von seinem Hofe; das vorletzte Mal lag das Land an der Schwannestraße, wiederum sehr weit von seinem Hofe entfernt, und, da der Kauf nicht so groß war — kaum einige Huten — begreife ich nicht, wie es ihm einfallen konnte, dort zu kaufen.“

„Dieses Mal handelte es sich um einen Acker in der Nähe der Grenze von Drossen, und sicher weiß ich, daß er niemals vorgehabt hat, in dieser Gegend zu säen; denn noch vor kaum zwei Monate behauptete er in einem Wirtshause, daß all das Land in jener Gegend keinen Heller wert wäre.“

Aus dem Leben der Kaiserin Friedrich.

Die Werbung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des nachmaligen Kaisers Friedrich, um die Prinzessin Royal von England entbehrt nicht eines romantischen Beigeschmacks. Prinz Friedrich Wilhelm war zum erstenmal mit ihr in Berührung gekommen, als er im Gefolge seines königlichen Vaters im Jahre 1851 nach England kam. Der Prinz war damals 20, die eigentliche Erbin der englischen Krone war 11 Jahre alt. Von dem offenen, natürlichen und doch auch verhängnisvollen Wesen dieses Kindes empfand der spätere Kaiser einen so tiefen Eindruck, daß er nach vier Jahren, als er sie bei einem zweiten Besuche am englischen Hofe zur Jungfrau erblickte, die innigste Zuneigung zu ihr empfand. Am 14. September traf er dort ein, nachdem er in dem gleichen Jahre in Russland, Oesterreich und Italien gewesen war, und bereits am 20. September gestand er den Eltern der damals noch nicht fünfzehnjährigen Prinzessin seine Liebe zu ihr. Die Eltern hatten gegen die Verbindung keine Einwände zu machen, aber sie wünschten, daß der Prinz die kindliche Unbefangenheit erhalten bleibe bis nach der Konfirmation. Inzwischen ein liebes Herz ließ sich nicht gebieten. Am 29. September unternahm der Prinz mit ihr im Beisein ihrer Eltern einen Ausflug in das schottische Hochland und auf der Heimkehr brachte er einen Zweig von Heideblumen, die noch englischer Aufschauung Glanz bedeuten; er überreichte diesen der Prinzessin mit der Andeutung, daß er in ihr selbst das Glück seiner Zukunft erblickte. Die Königin selbst hat jenen Tag in ihrem Notizbuch verzeichnet. Von da ab galten die beiden in der preussischen und englischen Familie als Verlobte, wenn auch die Welt noch nichts davon erfuhr.

Der Prinzgemahl Albert lobte in einem Briefe an den Freiherrn v. Stockmar die gute Haltung der Prinzessin nach der geschehenen Werbung. „Wich“, so schrieb er, „hat sich wirklich ganz vortrefflich benommen, sowohl bei der näheren Erklärung vom Samstag, als in ihrer Selbstbeherrschung seitdem und beim Abschied. Sie zeigte gegen mich und uns die allerhöchste Aufmerksamkeit und das schärfste Gefühl. Die jungen Leute sind heftig ineinander verliebt und die Reue, Unschuld und Uneigennützigkeit des jungen Mannes ist auf der anderen Seite gleich rührend gewesen. Während tiefer, schmerzhafter Revolutionen in den Gemütern der beiden jungen Leute und der Mutter vor sich gingen, die sie gewaltsam erschütterten, war mein Gefühl mehr das einer heiteren Freude und Dankbarkeit gegen Gott, daß er soviel Gutes und Gutes in die Welt geleitet hat, in der es zum Lebensglück derer führen kann, ja führen muß, denen er jene Eigenschaften gegeben hat und die ich liebe.“ Am 29. Sept. schrieb er an denselben: „Der Prinz ist wirklich verliebt und unsere kleine strengt sich an, zu gefallen.“

Als der Prinz am 1. Oktober wieder abreiste, herrschte zwischen dem hohen Elternpaare und ihrem künftigen Schwiegersohn schon das innigste Verhältnis. Das familiäre „Du“ war eingeführt und der spätere Kaiser Friedrich war für die Eltern seiner jungen Braut ebenso der zärtlich geliebte „Fritzi“, wie für seine eigenen Eltern. Neben dem zärtlichen Briefwechsel mit seiner Braut unterhielt Prinz Friedrich Wilhelm auch mit seinem zukünftigen Schwiegersvater eine lebhafteste Korrespondenz über staatsmännische Fragen, in die er sich damals einarbeitete.

Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten zu London am 25. Januar 1858 bereiteten die Brautjungfrauen, die schönsten und vornehmsten Damen des Landes, dem jungen Paar eine gute Aufnahme: An der Brust einer jeden der blühenden Jungfrauen prangte ein Zweiglein der weißen Heideblüte, die einst im schottischen Hochland den Mund der Liebenden entsegelt hatte. Die Prinzessin aber, in ihrer rührenden Jugend, war die lieblichste der Erscheinungen, und die Haltung des Prinzen Friedrich Wilhelm eine so edle, daß selbst Mütter in einem Briefe an seine Gattin schrieb: „Ich habe mich wahrhaft über ihn gefreut bei dieser Gelegenheit. Man las in seinem etwas blauen Gesicht, wie sehr ihn der Ernst der Handlung ergreift, und dabei bewahrte er die feste, männliche Haltung, die ihm vor diesem Publikum gebührte. Wer ihn so sehen konnte wie ich, mußte ihn lieben.“

Der feierliche Einzug der Neuvermählten in Berlin fand am 4. Februar 1858 statt. Die gesamte Bevölkerung, die ganze Umgebung von Berlin und Potsdam nahmen Teil an den grandiosen Empfangsfeierlichkeiten und die Chaussee von Potsdam nach Berlin, über die

sich die glänzenden Karossen bewegten, bildete ein lebendes Spalier. Ueber Zehlendorf, Steglitz und Schöneberg, überall von der gepulsten Landbevölkerung, die sich dem Zuge anschloß, jubelnd begrüßt, ging es zum Schlosse Bellevue, wo der kranke Friedrich Wilhelm IV., an der Seite seiner Gemahlin, die junge Gattin seines Neffen voll Herzlichkeit empfing. „Wie herrlich“, rief er aus, „daß Du endlich da bist.“ Am „kleinen Stern“ auf der Charlottenburger Chaussee setzten sich 40 Postillon an die Spitze des Zuges. Es folgte, einem alten Vorrecht entsprechend, das Schlächtergewerk, hinter ihm die Kaufmannschaft. Unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken fuhr Prinzessin Viktoria, an ihren geliebten Gemahl geschmiegt, durch das Brandenburger Thor in Berlin ein, von der Hauptstadt durch den Mund des Oberbürgermeisters Krausnick feierlich bewillkommen. Die Spitzen der Behörden hatten sich auf dem Pariser Platz versammelt, die „Kunden“ wurden flankiert durch Gewerbe und Vereine jeder Art. Langsam fuhr der Wagen die Linden entlang, und mit vollen Zügen genoß die junge Prinzessin das Gefühl, eine neue Heimat eingetauscht zu haben, die gewiß war, ihr die Liebe der alten Heimat voll und ganz zu ersetzen. Dann bog der Wagen in das Portal V ein in das alte Königschloß der Hohenzollern.

Die große Woge der Volksbegeisterung schlug, geht aus einem Briefe der Prinzessin Viktoria hervor, der an die Königin-Mutter nach England gerichtet war. Eine Stelle darin lautet: „Der Enthusiasmus und das Interesse, welches man ihr (der jungen Prinzessin Viktoria) erzeigt, übersteigt alle Vorstellungen. Noch nie ist eine Prinzessin hier zu Lande so empfangen worden, wie sie.“ Und mit einem Glücksgefühl, dem die Worte fehlen, depeßiert der junge Gatte an seinen Schwiegersvater: „The whole Royal family is enchanted with me.“ Das alte „Feldmarschallhaus“ gegenüber dem Zeughaus, unter dem Großen Kursierren erbaut und auf alle Seiten geweiht durch Preussens Königin Luise, die hier mit ihrem edlen Gatten einige Tage des Glückes genoß, wurde nach gründlicher Renovierung durch Hofbaurat Strade die Stätte, wo das junge Paar sein Berliner Heim aufschlug.

Der Erziehung ihrer Kinder widmete sich die Kronprinzessin mit großer Gewissenhaftigkeit. Wie ihr in der zartesten Jugend der Hauptteil der leiblichen Pflege gehörte, so verfolgte sie auch mit liebevollem Eingehen deren geistige Entwicklung. Häufig und gern war sie mit ihren Kindern zusammen; jeden Augenblick, den sie der Gesellschaft oder der Hofetiquette abschließen konnte, verlebte sie im Kreise der Ähren. Sie war namentlich den Töchtern gegenüber das Vorbild einer tüchtigen Hausfrau. Wie einst die Tochter Karls des Großen, so fertigte auch sie einen Teil der Garderobe ihrer Kinder eigenhändig an, besorgte sich von befreundeten Damen die Schnittmuster, verfertigte die Kleider mit eigenhändigen Sticheisen, in denen sie ja eine Meisterin war, garnierte die Wägen, häkelte Decken und geschäftigte sich selbst mit dem Spinnen von Wolle. „An einem Spinnrad, im einfaches schwarzweißes Kleid, durch das Haar ein schwarzes Band, ohne alle Frisur, die junge Gebieterin dieser Räume, spinnend und zwischenbündel allerlei Vieder fädelnd“, so schildert sie Putz in einem Briefe an seine Frau. „Sie sagt nie eine Phrase, und das läßt eben einen so ganz besonderen Zauber aus.“ Ebenso schlicht und ungeheuchelt gab sie sich in der Kleidung. Die Kronprinzessin ist immer sehr einfach, aber vortrefflich angezogen und sieht wunderbarlich aus mit den schönen, ausdrucksvollen Augen; es liegt ein unbefehlbarer Charme über der ganzen Gestalt.“

Dem Unterricht ihrer Kinder brachte die hohe Frau ein selbstthätiges Interesse entgegen und zeigte für die Methode der verschiedenen Unterrichtsfächer eine große Wissbegier. Oft unterhielt sie sich lange Zeit mit praktischen Schulmännern, besonders mit den bewährten Lehrern auf ihren Gütern in Bornstedt und Giehe, dabei selbst ein ungewöhnliches Interesse für Erziehungs- und Unterrichtssachen an den Tag legend. Die im kronprinzlichen Palais häufig stattfindenden Abendunterhaltungen wurden unter der geistigen Leitung der Kronprinzessin oft zu erhebenden Feiern. Putz fand bei der jungen Frau eine staunenswerte Veleftheit. „Sie hat alles gelesen und weiß alles halb auswendig. Sie sprach mit gleicher Kenntnis über deutsche und englische Literatur, kannte die Stücke Hebbels ebenso genau wie die ihrer englischen Lieblingsdichter; Schaferspaare wußte sie halb auswendig.“

Als Kaiserin leistete die Fürstin selbst ganz Vortreffliches. Sie malte und modellierte mit großem Verstande. Im Arbeits-

zimmer ihres Gemahls steht noch heute das Porträt der Prinzessin Wilhelm, der jetzigen Kaiserin, von der Hand ihrer Schwiegermutter, der damaligen Kronprinzessin, gefertigt. Von derselben kunstvollen Hand modelliert steht dort die Tonbüste des so früh verstorbenen Prinzen Waldemar. Anton v. Werner schrieb einst über die künstlerischen Fähigkeiten der damaligen Kronprinzessin: „Als ich nach der Rückkehr aus dem Feldzuge 1871 die Ehre hatte, der Frau Kronprinzessin vorgestellt zu werden, um meine Skizzen aus Versailles vorlegen zu dürfen, war ich überrascht von den treffenden und sachverständigen Bemerkungen, mit welchen die hohe Frau die vorgelegten Blätter begleitete. Ich hatte ja schon früher Arbeiten dieser fürstlichen Künstlerin gesehen, unter anderem jene durch die Litographie vervielfältigten preussischen Soldatenfiguren, welche gelegentlich des 1864er oder 1866er Feldzuges entstanden waren; aber ich gestehe, daß ich selbst damals nicht um die Frage herum gekommen bin: „Hat sie das wirklich selbst gemacht?“ — was zwar nicht schön, aber doch begreiflich war. Inzwischen, seit 1871, habe ich fortgesetzt Gelegenheit gehabt, die künstlerischen Bestrebungen und Studien der Kronprinzessin zu verfolgen. — Das Jahr 1875 brachte mir den Vorzug, unvergleichlich schöne Maitage in der Nähe der kronprinzlichen Herrschaften in Venedig zu erleben. Ich hatte damals fast täglich Gelegenheit, die Sitzgenbücher der hohen Frau zu sehen, und war bei jedem Blatte überrascht durch den sicheren Blick, mit welchem überall das künstlerische, Malenswerte herausgefunden, und die Sicherheit, Deutlichkeit und Richtigkeit, mit welcher der Gegenstand zur Darstellung gebracht war.“

Das Verhältnis zu dem Fürsten Bismarck war ein gespanntes, da der leitende deutsche Staatsmann ihr zutraute, daß das Engländerium die Rücksicht auf das deutsche Interesse bei ihr überwiegen habe.

Die Bismarcksche Anschauung hat aber mehr auf Gefühlseinbrücken als auf Thatfachen beruht, und soweit letztere vorliegen, bestätigen sie durchaus nicht seine Auffassung. In der Battenberger Angelegenheit hat die Kaiserin Friedrich allerdings die Vermählung ihrer Tochter Viktoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberg befürwortet. Aber dies Projekt war für sie offenbar kein politisches, sondern es war ihr eine Herzenssache, und schon allein die Thatfache, daß es auch von englischer Seite Mißbilligung fand, beweist, daß hier nicht die Rücksicht auf das englische Interesse mißspielte. Der damals künstlich infizierte Entwürfssturm hatte also seine innere Berechtigung. Nach dem Tode des Kaisers Friedrich mußte sogar Bismarck der Haltung der Kaiserin-Witwe Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er giebt ihr das Prädicat einer „sehr verständigen Frau“ und sagte von ihr zu einem ausländischen Journalisten: „Seit ihrem furchtbaren Verlust ist die Haltung der Kaiserin-Witwe Viktoria gegen Deutschland absolut tadellos gewesen und ist auch jetzt noch so — eine geradezu ideale Haltung.“

In den letzten Jahren lebte die Kaiserin Friedrich — so nannte sie sich nach dem Tode des unvergeßlichen Gemahls — den Erinnerungen der Vergangenheit; die Trauer hat sie nicht wieder abgelegt. Wohl erklärte ihr in der Geburt von Enkeln und Enkelinnen noch manche Freude, aber ihr Denken und Sinnen gehörte dem heimgegangenen Gemahle. Ihr Aufenthalt wechselte zwischen Berlin, wo sie verhältnismäßig selten weilte, und Schloß Friedrichshof, das sie sich hat erbauen lassen, sowie zwischen ihrer englischen Heimat und Italien. Am 21. September 1898 war die Kaiserin Friedrich zum letzten Male in Berlin, dann reiste sie nach England; es war an beiden Orten ein Abschied für immer. Nach dem Verluste des Gatten erfuhr die hohe Frau das herbe Leid durch den Tod der Mutter, der Königin von Großbritannien und Irland. Im vergangenen Winter verweilte sie in San Lorenzo, von wo aus bereits Gerüchte über ein ernstes Leiden der erleuchteten Frau laut wurden. In diesem Frühjahr siedelte die Kaiserin Friedrich dauernd nach Friedrichshof über, wo denn auch der Todesengel seine dunklen Fittiche über sie gebreitet hat.

Wünschen Sie ein erstaunlich billiges, aber wirklich brauchbares, gutes Fahrrad, unter voller Garantie zu 115 Mark, so senden Sie Ihre Adresse unter F. H. No. 115 an die Expedition dieser Zeitung ein.

In einem gut kath. Hause in Münster wird zum 1. Okt. u. 1. Novemb. je ein junges Mädchen zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes gesucht. Pension 300 Mk. Off. u. Z. P. 5043 an A. Rolef, Ann.-Exp., Münster i. W.

Ein tüchtiges, braves, katholisches Mädchen zum Melken und Füttern des Viehes gegen guten Verdienst zu Oktober oder Januar gesucht. Schloß Bladenhorst b. Nangeli. W. Keimer, Rentmeister.

Tüchtiges Dienstmädchen, das melken kann, in einen kleinen Haushalt gesucht. Lohn 60—65 Thaler. Frau Disselhoff, Vermittlungs-Bureau, Bielefeld, Notptfortenstraße 62.

Umständehalber suche zum 1. Oktober ein braves Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn. Frau A. Düttmann, Warendorf.

Ordentl. Mädchen finden bei mir stets lohnende Beschäftigung. Wohnung und Verköstigung zu mäßigen Preisen in meinem Mädchenheim. Jede Auskunfts wird auf Wunsch gerne erteilt. Siegen i. Westf. Jacob Oechelhäuser, Papierfabrik.

Für 1. Oktober oder später ein zuverlässiges Dienstmädchen gesucht von Frau Pöhlengahr, Haus Götterdorf bei Winterode.

Auf einem mittleren landwirtschaftlichen Betriebe wird zum 1. Oktober eine achtbare Person als Haushälterin gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober d. J. wird ein Mädchen für Land- und Feldarbeit gesucht. Näh. zu erf. in der Exped.

Suche zum 1. Oktober einen zuverlässigen Ackerknecht. Wenge, Otterfede.

Zum 1. Oktober cr. ein zuverlässiger erster Fuhrknecht gesucht. Frau Sch. Stumpenhorst, Neubeckum.

Ein tüchtiger Ackerknecht zum 1. Oktober gegen guten Lohn bei Familien-Anschluß gesucht. Von wem, zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Ackerknecht zum 1. Oktober gesucht. Näh. zu erf. i. d. Exped.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober einen zuverlässigen Knecht. G. Schneider, Fuhrunternehmer, Lippstadt.

„Hansa“. Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld. Kostenfreie Stellen-Vermittlung für Verbandsmitglieder. Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht. Näheres Alsterstraße 1.

Wer eine Stelle sucht als Dienstmädchen, Haushälterin, Gehülfin, Fabrikarbeiter, Geselle u. f. w., u. f. w., annimmt am besten in dieser Zeitung; er erhält dann in der Regel Angebote in großer Auswahl. Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.

Muskunst wenn es darin heißt: „Näheres in der Expedition d. Bl.“ oder ähnlich. Den Anfragen von auswärtig ist eine Freimarke für Rückantwort beizufügen. Ueber Anzeigen, in denen „Offerten unter ...“ d. h. schriftliche Meldungen gewünscht werden, sind Nachfragen zwecklos, weil wir über solche eine Auskunft nicht geben dürfen. Man hat uns vielmehr lediglich die schriftlichen Meldungen für die Beförderung an unsere Auftraggeber einzureichen. Auch können wir Antworten auf eingereichte Offerten nicht veranlassen, da unser Auftrag sich mit der Abgabe der eingegangenen Offerten an den Auftraggeber erledigt und letzterer event. direkt mit dem Einreicher der Offerte in Verbindung tritt. Für die Weiterbeförderung der Offerten ist jeweils eine 10 Pfg.-Marke beizufügen. Die Expedition.

Neu! Geschäfts-Eröffnung. Neu! Nachdem ich vor 5 Jahren mein Geschäft am Bippertthore krankheitshalber abgetreten habe, eröffne ich mit dem heutigen Tage Langestr. No. 38 im Hause des Herrn Franz Wetekamp wiederum ein Geschäft. Mein reich sortiertes Lager enthält: Herren-Anzüge in Stoff von Mk. 8—40, Herren-Anzüge in Tüll „ 2—20, Herren-Anzüge in Tüll „ 5—10, Herren-Anzüge „ 2—5, Arbeiterhosen u. Joppen „ 1—5. Ferner halte großes Lager in Schuhwaren aller Art; Hüte und Wägen, Wäse, Schilde, Orientträger, Handschuhe, Schirme, Genden für Damen u. Herren; baumwollene Schürzen und Kleiderstoffe; Bettbarthende, Bettwäsche, Futterdecken u. f. w. Wie früher, so ist es auch jetzt mein Bestreben, stets gute, frische Ware für einen mäßigen Preis zu liefern. Lippstadt Deutsches Kaufhaus, Lippstadt Langestr. 38. Zub. Heinrich Wiese, Langestr. 38. NB. Bitte genau auf die No. Langestr. 38 zu achten.

Geld-Lotterie zum Besten der Wiederherstellung des Altenberger Domes. Hauptgewinne: 40,000 Mk., 20,000 „ 10,000 „ Zusammen 9280 Gewinne zu 176,000 Mk. bar ohne Abzug. Ziehung am 12., 13. und 14. Sept. 1901. Preis des Loses Mk. 2.— Porto und Liste 30 Pfg. extra. E. Holterdorf, Bielefeld und Oelde.

Closets mit Wasserspülung ohne. Arbeiter-Wohnungen, Schulen, Kasernen, Private, Fabriken. Closet-Fabrik F. Genth, Krefeld.

Die Hühnerzucht. Enthaltend eine ausführliche Darstellung der gesamten Hühnerzucht unter Berücksichtigung des Züchtens und Aufzuchtens der Hühner und Hühnerküken, der Verhütung und Heilung der Krankheiten. Mit Abbildungen. Von W. Freund. Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra. E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde. Lieber Leser! Freundliche Leser! Mehr als 2000 arme kathol. Arbeiter in Zehenden bitten mit mir inständig um ein Scherlein zum Kirchenbau. Wie glücklich bist Du daran, — wie traurig diese Verlassenen! Nicht wahr? Aus Dankbarkeit gegen Gott und edler Nächstenliebe verleihe Du uns deine Hilfe nicht? Es bittet noch mehr herzlich in tiefer Dankbarkeit Joh. Leop. Panske, Pfarrer, Cranienburg b. Berlin. Vorstehender Bitte schicke ich mich gern an. Georg Cardinal Kopp.

Zucker in Brode à Pfd. 31 1/2 Pfg.
Zucker gemahl. à Pfd. 32 Pfg.
Stärke à Pfd. 26 Pfg.
Griesmehl bei 5 Pfd.
Eiergrünge à Pfd. 18 Pfg.
Grapen

empfehlen
Rudolf Veltman,
Warendorf.

Hautkrankheiten etc.,
auch brieflich.
Spezialarzt Dr. Hemmerling,
Düsseldorf, Oststraße 65.

Große Betten 12 Mark
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen).
In bester Ausführung Mk. 15.
desgleichen 14-schl. Mk. 20.
desgleichen 16-schl. Mk. 25.
Verkauft bei freier Verpackung gegen
Nachnahme.
Küßendorf oder Linau bei Götting.
Heinrich Weisenberg,
Berlin 10, Kandesbergerstraße 29.
Preisliste gratis und franco.

Ich erhielt eine Doppelladung
heißer
Wintergerste
zur Saat. Bei Verwendung von
neuem Saatgut steigern sich die
Erträge beträchtlich. Ich
offerte hiervon die 200 Pfund
zu 15 1/2 Mk.
Aug. Franz Pott, Delde.

Fliegenpapier
empfehlen
E. Holterdorf, Delde.

Dampfanlage.
10pferd. liegender Ausziehschiffel,
gut wie neu, zu verkaufen resp.
gegen 20pferd. zu verkaufen.
W. Klingelmann,
Sendenhorst i. W.

Viele Kranke
leiden an: Blutmangel, Bleichsucht,
Nervens-, Magen- u. Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Kopfschmerz, Angst- und Schwindel-
gefühle, Blähungen, Sodbrennen,
Schlaflosigkeit, Appetitmangel etc.
und suchen oft langjam dahin.
Sie machen wir auf unsern vor-
züglichen

Stahlbrunnen
aufmerksam, der schon vielen Kran-
ken treffliche Dienste geleistet hat,
wie zahlreiche Dankschreiben be-
zeugen.
Zu ausführlichen Mitteilungen,
die unentgeltlich erfolgen, sind wir
jederzeit gerne bereit.
Die Verwaltung der Emma-
Heilquelle, Boppard.

Die Einmachekunst und
die Obstweinbereitung.

Ferner: Das Backen, Schlach-
ten und Wurstmachen. Enthalt-
end eine ausführliche Darstel-
lung der ganzen Einmachekunst,
der Bereitung der Fruchtweine,
Fruchtgelees, Fruchtliqueure und
des Obstweines. Ferner: Das
Brot- und Kuchenbacken. Das
Einschlachten, Wurstmachen. Die
Behandlung der Milch, das
Seifemachen etc.
Von Ch. Kraft. Preis 1 Mk.,
Porto 10 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Delde.

Zum 1. Okt. d. J. kann
ein mit guten Schulkennt-
nissen versehener Sohn acht-
barer Eltern bei mir als
Lehrling
eintreten.
E. Holterdorf, Bielefeld,
Buch-, Papier- und Schreib-
materialien-Handlung.
Expd. der Bielef. Volksztg.

Wer Arbeitskräfte sucht:
Dienstmädchen, Gehilfen, Haus-
hälterinnen, Knechte, Verwalter,
Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter,
Gefellen u. s. w. annouciert zweck-
mäßig in unserer Zeitung. Es
kostet nur wenige Groschen und in
den meisten Fällen hat's Erfolg.
Es empfiehlt sich, wenn eben an-
gängig, den Namen des Suchenden
in der Annonce anzugeben. Nach
3maliger Aufnahme erfolgt die
vierte kostenlos.

E. Holterdorf, Bielefeld,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwaren-Handlung,

Klosterstrasse 1.

Die nachstehend aufgeführten, meinem Journal-Leserkreis entnommenen Journale
gebe ich, so lange der Vorrat reicht, zu den beigesetzten **äußerst**
billigen Preisen ab. — Aufträge von auswärts werden bei Einsendung des
Betrages oder unter Postnachnahme mit Porto-Berechnung prompt erledigt. —

Die fehlenden Nummern können auf Wunsch billigt nachgeliefert werden.

Titel	Jahr- gang	Band	fehlt Nr.	Preis	
				früher	jetzt
Bazar	1898		5	10,—	2,—
do.	1899		kompl.	10,—	2,50
do.	1900		48	10,—	2,50
Blatt, Dies gehört d. Hausfrau	1898		26	5,60	1,25
do.	1899		kompl.	5,60	1,50
Blatt, Neues	1898		kompl.	6,40	2,—
do.	1899		kompl.	6,40	2,25
do.	1900		kompl.	6,40	2,50
Blätter, Fliegende	1894	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1894	I. Sem.	50	6,70	1,50
do.	1895	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1896	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1897	I. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1897	II. Sem.	kompl.	6,70	1,50
do.	1898	20 diverse Nr.	6,—	1,50	
do.	1900	I. Sem.	kompl.	6,70	1,75
do.	1900	II. Sem.	kompl.	6,70	1,75
Blätter, Lustige	1900	II. Sem.	kompl.	4,—	1,25
Blätter, Histor. politische	1898	I. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1898	II. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1899	I. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1899	II. Sem.	kompl.	9,—	2,25
do.	1900	I. Sem.	kompl.	9,—	2,50
do.	1900	II. Sem.	kompl.	9,—	2,50
Frauenzeitung, Illustr.	1900	II. Sem.	kompl.	5,—	1,50
Grenzboten	1900	II. Sem.	44	18,—	4,—
Haus und Welt	1900	II. Sem.	kompl.	6,45	1,75
London News	1900	II. Sem.	10	18,—	5,—

Bestellungen nimmt auch die Buchhandlung E. Holterdorf, Delde entgegen.

Titel	Jahr- gang	Band	fehlt Nr.	Preis	
				früher	jetzt
Meggendorfer's hum. Blätter	1900	II. Sem.	kompl.	6,—	1,75
Missionen, Kathol.	1897		kompl.	4,—	1,25
Modenwelt, Grosse	1896		kompl.	4,—	0,75
do.	1897		kompl.	4,—	0,75
do.	1898		4	4,—	0,75
do.	1899		kompl.	4,—	0,75
do.	1899	IV. Qu.	kompl.	1,—	0,25
do.	1900		kompl.	4,—	1,—
do.	1901		kompl.	4,—	1,—
Natur und Offenbarung	1898	II. Sem.	kompl.	4,—	1,25
Romanbibliothek	1897		kompl.	8,—	2,50
do.	1898		27	8,—	2,25
do.	1899		kompl.	8,—	2,50
do.	1900		kompl.	8,—	2,75
Romanzeitung	1897		kompl.	14,—	3,—
do.	1898		kompl.	14,—	3,25
do.	1899		kompl.	14,—	3,50
do.	1900		kompl.	14,—	3,75
Stunde, Zur guten	1898		12-18	—	1,25
Welt, Heitere	1900	II. Sem.	kompl.	2,60	1,—
Zeitung, Illustrierte	1896	Sept./Dz.	kompl.	6,—	1,50
do. (Bd. 108)	1897	I. Sem.	14	14,—	1,75
do. (" 110)	1898	I. Sem.	kompl.	14,—	1,75
do. (" 111)	1898	II. Sem.	kompl.	14,—	1,75
do. (" 112)	1899	I. Sem.	kompl.	14,—	2,—
do. (" 113)	1899	II. Sem.	kompl.	14,—	2,—
do. (" 114)	1900	I. Sem.	kompl.	14,—	2,50
do. (" 115)	1900	II. Sem.	kompl.	14,—	2,50

Angenendt, Photogr. Anstalt I. Ranges,
Hamm i. W., Südstrasse 24, Atelier zu ebener Erde.
Aufnahme zu jeder Tageszeit; auch Sonntags geöffnet.

Dürkopp's Fahrräder
sind allen voran!
Größtes Werk der Gegend!
Arbeiter 4000!



Fahrräder Mk. 120,
stark, elegant, leichtlaufend, mit gutem Pneumatik, 1 Jahr Garantie,
sendet überall hin **H. Jaspert, Sendenhorst i. W.**

H. Jaspert, Sendenhorst i. W.
Andere Marken sehr preiswert.

Fürkopp's teutonoje 36 und 37,
leichtlaufendes Rad der Welt!
Fürkopp's mit pat. Voger, neu,
großartig leichter Bau!
Auenverkauf!

W. Sandmann, Hamm i. W.

Möbel-Fabrik.
Ausstellungsräume: Südstrasse 6, Königstrasse 51-53,
Fabrik mit Dampftrieb: Caldenhoferweg 25.
Schenswerte Ausstellung von circa
100 Musterzimmern
in jeder Stilart und Preislage.
Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen,
Portièren, Linoleum.
Besichtigung erbeten. — Preisauflagen gratis.
Lieferung von Ausstauern franko.

Dr. med. Grosskopf's
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, also, tr. Licht, Medizinal-Dampf,
u. römisch-irische Bäder, Diätetika, Massage, Inhalatorium, Prosp. kostenfrei.

Das ganze Jahr geöffnet.
Naturheilstätte
Physikalisch-diätetische
Curanstalt

Westfälisch-
Lippische Vereinsbank
Aktien-Gesellschaft

in Bielefeld.
Zweigniederlassungen in Herford, Detmold, Lemgo.
Vollgezahltes Aktienkapital: 5 Millionen Mark.

Annahme von Bareinlagen:
ohne Kündigung mit 3 % Zinsvergütung.
bei einmonatl. " " 3 1/2 %
" dreimonatl. " " 3 3/4 %
Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis
zum Tage der Abhebung.
Konto-Korrent-Verkehr.
Eröffnung provisionsfreier Check-Konti. (Zinsverg. 3%)
Diskontierung von Wechseln.
Domizilierung von Wechseln an den Kassen der Bank.
Ausstellung von Checks und Wechseln auf das Ausland.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen, sowie aus-
gelosten Wertpapieren.
Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und
Verwaltung.
Auslosungs-Versicherung. Kostenfreie Verlosungs-
Kontrolle auf Grund einzureichender Verzeichnisse.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und
diebstahlsicherer Stahlkammer.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Aktien-Gesellschaft
BIELEFELD.

Pandw. Schule zu Stromberg, Kr. Bedum.

Internat.
Beginn des Wintersemesters am 28. Oktober. Die Schüler
erhalten gründlichen Unterricht in der Religion, im Deutschen, im
Rechnen und in der Raumlehre, im Schreiben und Zeichnen, in den
Realien, in den Naturwissenschaften und in der Landwirtschaft.
Die Anstalt ist mit einer Gutswirtschaft verbunden und mit den
neuesten Maschinen versehen.
Nähere Auskunft erteilt
der Direktor:
Armbrustmacher.

25000 Pracht-Betten

wurden verkauft Ober-, Unterbett
und Kissen auf 12 1/2, Hotelbetten
17 1/2, Herrsch. Betten 22 1/2, etc. Preis-
liste gratis. Aufträge, 1. Geld retour.
A. Kirschberg,
Leipzig 36.

Ein Mittel zum Sparen sind

Maggi
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse,
Salat: u. s. w. — Maggi's
Gemüse- u. Kräftsuppen und
Maggi's Bouillon-Kapseln.
Stets frisch vorrätig bei
B. Linnemann & Co., Delde.

Wie führe ich
meine Prozesse

beim Amtsgericht, Schöff-
engericht u. Gewerbegericht?
Gemeinverständliche Darstellung
nebst Mustern für Parteischriften.
Von Rechtsanwält Filitz.
Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.
Vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und Delde.

Trägereisen

empfehlen
Geogr. Linnemann, Ahlen.

Ein fast neues
Fahrrad,
beste Marke, ist umhändelbar
unter voller Garantie zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Spörgel- und
Rübsamen

empfehlen **W. Groschegesso,**
Biedenbrück.

Cylinderöle,
Centrifugenöle,
Carbolineum,
Fahrradöl,
Lederfett,
Lederöl,
Maschinenöle,
Maschinenfette,
Motoröle,
Nähmaschinenöl,
Thran,
Ziegelpressenöl,
Wagenfette,

offert billigt in bester Ware

B. Vedder,
Beckum i. W.
Beste und billigste Bezugs-
quelle für Händler.

2 geräumige
Ladenlokale mit
Wohnräumen
sind auf sofort oder spä-
ter in **Beckum,**
Oelderstraße No. 18
zu vermieten.

2 Herren finden in Beckum

Rost und Logis.
Nähere Auskunft in d. Exp. d.
„Beckumer Volkszeitung“.

Jagdhund,

ca. 1 Jahr alt, noch roh, weiß mit
gelben Flecken, für 60 Mk. For-
zierer, ca. 1 Jahr alt, für 85
Mk. zu verkaufen. Nehme auch
eine gute Schrotflinte oder gute
Legeflinte in Taufch.

Dunker, Rentmeister,
Körlinghausen bei Warstein.

In der Johanniokav
in Stromberg auf der
Straße ein Hauschlüssel ver-
loren. Gegen Belohnung abzu-
geben in d. Exped. d. „Glocke“.

lichen Waters oft noch größer als im Winter. Wie muß man jetzt die Ventilation regeln, um eine erträgliche Temperatur zu erzielen?

Ein regelloses, gelegentliches Öffnen der Fenster hat gar keinen Zweck, sondern man muß ein bestimmtes Prinzip verfolgen. Im hygienischen Institut in Budapest sind darüber genauere Untersuchungen angestellt worden. Man hielt den ganzen Sommer hindurch die Fenster zuerst am Tage offen und nachts geschlossen, dann umgekehrt und verglich dabei stets die Temperaturen der freien Luft mit denjenigen im Zimmer. Dabei ergab sich, daß bei am Tage geöffneten Fenstern die Wärme im Zimmer beinahe ebenso hoch stieg, wie im Freien und bisweilen die bedeutende Höhe von 25 Grad R. erreichte. Waren dagegen die Fenster am Tage geschlossen und des Nachts offen, so blieb die Luft im Zimmer viel gleichmäßiger und kühler, mindestens 7 Grad niedriger als im Freien. Am Tage mit großer Außentemperatur war der Unterschied besonders groß. Dieser Vorteil läßt sich also einfach dadurch erreichen, daß die Fenster am Tage verschlossen und verdunkelt, des Nachts aber offen gehalten werden. Dabei kann ungehindert die frische Nachtluft in unsere Stuben eindringen und Wände und Möbel abkühlen, welche dann ihrerseits wieder am Tage die Innenluft kühlen. Unterstützen können wir nachts diese wohltuende Ventilation noch durch Öffnen der Türen von einem Zimmer zum andern, so daß eine vollständige Durchlüftung stattfindet. Dann wird bald überall eine angenehme, wohlige Kühle von außen einströmen, wir werden in der erfrischenden Luft herrlich schlafen und die Zimmer werden den ganzen andern Tag bei geschlossenen Fenstern von einer wohlthuenden Temperatur erfüllt sein.

Unsere Körper fühlen wir in der heißen Jahreszeit am besten durch tägliches kaltes Baden und Schwimmen ab. Personen, welche hierzu nicht immer Zeit und Gelegenheit haben, oder auch sehr schwächliche Leute, sollten wenigstens täglich kalte Waschungen des ganzen Körpers vornehmen. Beamten, Bureauarbeitern, Kaufleuten usw. ist jetzt zu raten, zu Hause mittags und abends gleich nach der Arbeit, aber vor dem Essen den Körper kalt zu überspülen. Wer Mittagsruhe hält, verschiebe die Ganzwaschungen bis nach dem Schlafen. Jedoch dürfen in der heißen Jahreszeit überhaupt nur magere, schwächliche oder ältere Personen mittags schlafen, nicht aber korpulente oder vollstättige.

Alle äußere Abkühlung nützt aber nur ganz vorübergehend, wenn wir unsere Körpermaschine immer wieder von innen durch viele nahrhafte Speisen und erhaltende Getränke überheizen. Daher ist jetzt der Genuß von Fett, Fleisch, Gewürzen, starken Weinen und Bieren einzuschränken. Man muß im Sommer mehr vegetarisch als animalisch leben, muß mehr Pflanzeneisener als Fleischeisener sein. Von Getränken sind hauptsächlich Limonaden, Sodawasser und kohlensäure Mineralwässer zu genießen. Kinder sollen überhaupt keine spirituellen Getränke erhalten. Alles muß stets frisch und darf nicht abgestanden sein. Daher ist es z. B. ein großer Fehler, den man häufig in Gartenlokalen begehen sieht, das Bierglas in der Sonne stehen zu lassen. Dadurch zerfällt sich das Bier, die Kohlensäure entweicht, und man erhält dann ein mattes, schales Getränk, welches sehr leicht Verdauungsstörungen hervorruft. Will man zur Kühlung Eis verwenden, so thue man es nie in die Getränke hinein, sondern wie beim Champagner nur außen um dieselben herum, sonst kommen oft gesundheitsgefährliche Spaltpilze des Eises in das Getränk. Vor Verdauungsstörungen muß man sich überhaupt in dieser Jahreszeit sehr hüten; denn sie schwächen nicht nur im allgemeinen die Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheiten, sondern sie machen Magen und Darmkanal bedeutend empfänglicher für eindringende Krankheitserreger. Es ist ganz natürlich, daß z. B. einige in den Magen kommende Typhus- oder Choleraerregern von einem gesunden, kräftigen Verdauungsorgan viel eher bewältigt und unschädlich gemacht werden, als von einem schwächlichen und kranken. Daher

hätte man sich vor dem Genuß solcher Speisen, welche irgendwie „anfällig“ sind, was bei der Sonnenhitze sehr leicht vorkommt. Haben sich Erwachsene oder größere Kinder Magenkatarrh oder Diarrhöe zugezogen, so besteht das einfachste und heilsamste Mittel zu dessen Beseitigung darin, nichts zu thun. Ruhe und Schonung bilden, wie für jedes erkrankte Glied, so auch für einen erkrankten Magen das notwendigste Bedürfnis. Man behandle also den sommerlichen Verdauungsstörungen zunächst mit Hungern und Warmhalten des Unterleibes.

Den Kindern ist zur jetzigen Obstzeit strengstens zu verbieten, die Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen und dergleichen mitzueffen. Fast alljährlich werden dadurch Erkrankungen veranlaßt, oder die Kerne setzen sich im Blinddarm fest, sodaß lebensgefährliche Operationen vorgenommen werden müssen. Auch möge man das Obst, namentlich wenn man es nicht selbst gepflückt, sondern auf dem Markte gekauft hat, vor dem Genuße abwaschen, damit man nicht Schmutz oder eventuelle Krankheitsstoffe von den Händen und Körben der Händler mitnimmt.

Als Vorbeugungsmittel gegen Sonnenstich oder Hitzschlag auf größeren Touren zu Fuß oder mit dem Rade ist zu empfehlen: leichte Kleidung, Beschattung des Kopfes und Nackens und öfteres Trinken von kühlem Wasser, aber nicht von geistigen Getränken. Ist jemand vom Hitzschlag getroffen, so haben die Anwesenden sofort folgende Maßnahmen zu ergreifen. Der Kranke wird an einen kühlen, schattigen Ort gelegt, alle enganschließenden Kleidungsstücke werden entfernt und Kopf sowie Brust immer von neuem mit kaltem Wasser übergossen und mit nassen Umschlägen belegt. Zugleich versucht man, dem Patienten Wasser, am besten mit etwas Kognak (Rum) oder Wein einzusprechen. Diese Mittel werden denn bald ihre Schuldigkeit thun.

Da wir in diesem Sommer sehr viele Gewitter haben und die Zeitungen schon sehr viele Fälle meldeten, in denen Menschen vom Blitze getroffen wurden, so seien hier noch die ersten Regeln angegeben, welche die Angehörigen bis zur Ankunft des Arztes anwenden können. Gegen die erhöhte nervöse Reizbarkeit helfen am besten Brausepulver und Sodawasser, äußerlich Abreibungen mit Wasser oder noch besser mit verdünntem aromatischem Essig. An den gelähmten Partien werden ganz leicht mechanische Übungen vorgenommen. In allen schweren Fällen beginne man sofort mit den gebräuchlichen Wiederbelebungsversuchen.

— Hygienisches Allerlei.

Wie tröstlich redet zum Gemüte
Im Winter eine duftige Wärme.
Eine Blum' am Fenster mit buntem Schimmer
Macht heller und freundlicher das Zimmer.
J. Trojan.

Markteverzeichnis.

Monat August.

Montag 12. Hagen Viehm., Alhaus, Heiden, Dinslaken (2 L.) Rindschw., Dortmund Schlachtm., Soest V. Schaf Hammeln.
Dienstag 13. Bielefeld, Buer (Kr. Becklinghausen), Delbrück, Lüggenbeck, Berne, Goesfeld, Jöllenbeck, Wiedenbrück V. Schafm.
Mittwoch 14. Bocholt, Gladbeck, Gronau i. W. Bm.
Donnerstag 15. Dorsten, Halle, Paderborn Viehmarkt, Geseke Schaf- und Hammelm. Markt.
Freitag 16. Rhaden Bm., Burgsteinfurt Kr. Korn V. Bm., Dortmund Schlachtm.
Samstag 17. Steinhagen Kr. Bm.
Montag 19. Bessum Kr., Hagen, Winterberg Kr. Bm., Dortmund Schlachtm.
Dienstag 20. Glandorf, Gütersloh, Lünen, Dülmen, Rheine.
Mittwoch 21. Osnabrück, Warendorf Bm., Dortmund Vieh- und Faselviehmarkt.
Donnerstag 22. Bottrop, Borken, Lippstadt, Verl Kr. Bm.
Freitag 23. Metelen Kr. Bm., Dortmund Schlachtm.
Montag 26. Dülfermühle b. Legden, Hagen, Brachweide, Gierm, Lütgendortmund Kr. Bm., Dinslaken (2 L.) Rindschw., Dortmund Schlachtm.

Verantwortlicher Redakteur: J. Krüppel, Delfe. — Druck und Verlag: E. Holtendorff, Delfe.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glöde und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 32.

Samstag, 10. August.

1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

— Auswahl des Saatguts.

Bei der Auswahl des Saatguts hat man nicht nur die für Klima, Boden etc. geeignete Sorte bzw. deren Gebrauchswert zu berücksichtigen, sondern es ist vor allen Dingen auch erforderlich, daß die Körner auch diejenigen Eigenschaften besitzen, welche man von den Ernteprodukten erwartet. Aus einem in jeder Hinsicht vollkommenen Saatkorn wird voranschichtlich unter normalen Verhältnissen auch eine vollkommene Pflanze entstehen, die eine ebenso vollkommene Frucht liefert wie das Mutterkorn war; dagegen wird aus einem mangelhaften Saatkorn notwendigerweise, den natürlichen Bedingungen der Ausartung und des Verfalls entsprechend, nur eine mangelhafte Pflanze hervorgehen, welche wiederum eine um mehrere Grade schlechtere Frucht erzeugt, wie die war, aus der sie hervorging. Die Erscheinung mag in der ersten Zeit nicht so in die Augen springend sein, der Niedergang mag durch andere Einflüsse etwas gehemmt werden, aber in der Länge der Zeit geht er unaufhaltsam vor sich. Jedenfalls sollte man aber doch sofort die Fingerzeige der Natur beachten und einen etwa notwendigen Saatwechsel rechtzeitig vornehmen; ebenso sollte man umgekehrt, wenn wünschenswerte Eigenschaften an einer Pflanze zum Ausdruck kommen, diese dadurch bleibend zu erhalten suchen, daß man von dieser Pflanze den Samen zur Fortpflanzung benutzt. Die Sortiermaschinen sortieren allerdings die Körner heutzutage in möglichst vollkommener Weise, sodaß die Möglichkeit vorhanden ist, zur Saat ausschließlich die größten und schwersten Körner zu benutzen. Will man jedoch sehr sorgfältig bei der Auswahl des Saatguts zu Werke gehen, so muß man die Aehren, die allen Anforderungen entsprechen, schon auf dem Felde auswählen. Denn es kommt nicht nur die Beschaffenheit des einzelnen Saatkorns in Betracht. Bei einer vorsichtigen Auswahl des Saatguts muß auch auf die Beschaffenheit der Pflanze, an der diese Körner wuchsen, Rücksicht genommen werden. Eine schwache, kleine Getreidepflanze mag immerhin imstande sein, eine große Aehre hervorzubringen, während man von einer guten Getreidesorte doch verlangt, daß sie 2 und mehr Aehren ansetzt. Es können sich ferner in einer schlecht und mangelhaft gefüllten Aehre mehrere recht große Körner vorfinden, die dann bei der Auswahl mittels der Maschine als gutes wünschenswertes Saatgut angesehen werden, während sie in Wahrheit doch eine recht schlechte Sorte vertreten. Im übrigen sind bei der Auswahl des Saatguts natürlich besonders die Eigenschaften zu berücksichtigen, die man gewöhnlich beim Getreide schätzt, es sind dies vermehrte Erträge im allgemeinen und große, mehrlreiche Körner im besonderen, gefällige Farbe der letzteren vorzugsweise beim Weizen, Frühreife und Widerstandsfähigkeit. Diese letztere Eigenschaft wird besonders am Winterweizen geschätzt.

× Weiden der Schweine auf Stoppelfeldern.

Beim Ernten des Getreides gehen trotz des Ernterechens immer Aehren verloren. Noch größer ist der Verlust an ausgefreuten Körnern. Wo Gänse gehalten werden, besorgen gewöhnlich diese die Nachlese auf den Stoppelfeldern. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Stoppeln durch Schweine, denen Bewegung und Aufenthalt im Freien an sich ja schon sehr dienlich ist, abjucken zu lassen. Es seien diesbezüglich einige Versuche erwähnt, die auf der Versuchstation von Montana

(Ver. St.) zu dem Zwecke vorgenommen wurden, festzustellen, welchen Wert solche Stoppelweide hat im Vergleich mit anderen Fütterungsmethoden. Es wurde auf der Station zum Zwecke dieses Versuchs 41 Schweinen der Anlauf auf Weizen-, Gersten- und Erbsen-Stoppelfeldern gestattet, die 18, 10½ und 10¼ Acre (à 40467 a) umfaßten. Die Schweine waren 6—9 Monate alt. Einige Zeit vor dem Versuch hatten die Tiere eine Kleeweide und bekamen täglich pro Stück nebenher 1 Pfund Gerstenschrot. Die letzten 10 Wochen vor dem Versuch hatten sie täglich pro Kopf knapp ein halbes Pfund (à 453,6 g) im Gewicht zugenommen. Während der Zeit des Weidegangs auf den Stoppelfeldern wurde kein Getreide weiter verabreicht, außer an stürmischen Tagen, wo die Schweine im Stall gehalten wurden. In dem fünfwoöchentlichen Versuch wurden 24 Pfund pro Kopf auf diese Art verfüttert. Während dieser 5 Wochen wurde pro Stück im Durchschnitt eine Gewichtszunahme von 22½ Pfund erzielt, oder 17½ Pfund, wenn man das Getreide, welches die Schweine bei schlechtem Wetter nebenher erhielten, in Abzug bringt. Die Annahme zugrunde gelegt, daß 4½ Pfund Getreide erforderlich sind, um ein Pfund Gewicht hervorzubringen, fanden diese Schweine auf den Stoppelfeldern 3228 Pfund Getreidekörner, die andererseits verloren gegangen sein würden. Das Ernten des Getreides geschah in der in Amerika üblichen Weise, also jedenfalls ohne Anwendung des Ernterechens. Demnach ist in jenem Lande die erzielte Gewichtszunahme bei den Schweinen als absoluter Reingewinn zu betrachten. Und dabei wurden noch nicht alle verstreuten Körner von diesen Schweinen in den gegebenen 5 Wochen gesammelt. Nachdem wurden noch 7 Zuchtsäue den Winter hindurch auf diesen Stoppelfeldern geweidet, denen noch 24 Acre Haferstoppeln angeschlossen wurden. Diese Säue bekamen nichts weiter daneben wie die Rüdenabfälle und eine kleine Getreideration bei schlechtem Wetter. Die Tiere blieben dabei in gutem Zustande den ganzen Winter hindurch. Wenn die Erfolge obigen Versuches für unsere Verhältnisse auch nicht ohne weiteres zutreffend sind, so dürfte ein Abweiden der Stoppeln durch Schweine immerhin doch dort lohnend sein, wo die Stoppeln sonst überhaupt nicht ausgenutzt werden.

× Die Kuh als Züchter.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das B. die teuerste, die Kuh die billigste Arbeit liefert. Dazu kommt noch, daß die Kuh neben der Arbeit auch noch Milch liefert. Das Quantum der Milch ist allerdings geringer, infolge größerer Wasserabnahme, als bei einer nicht arbeitenden Kuh. Dagegen steigt der prozentige Fettgehalt bedeutend, es findet, wie Morgen bei bezüglichen Versuchen fand, eine Zunahme desselben im Mittel um 10,7 pSt. des Gehalts der in der Ruhe produzierten Milch statt. Innerhalb der bei diesen Versuchen eingehaltenen Grenzen bewirkte die stärkere Arbeitsleistung keine wesentlich anderen Veränderungen in Menge und Beschaffenheit der Milch als die schwächere. Bei anderen Versuchen hat sich gezeigt, daß, wenn Kühe 150 Tage im Jahre arbeiten, die Einbuße an Milch etwa 40 pSt. beträgt, bei 80—100 Arbeitstagen war der Verlust nur 10 pSt. Ein Einfluß der Arbeit auf das Lebendgewicht der Kühe fand nur in sehr geringem Maße statt; dasselbe erfuhr eine kleine Abnahme. Dagegen wird der Gesundheitszustand durch die Arbeit gefördert, die Tiere werden widerstandsfähiger gegen Krankheiten. In kleinen Betrieben können die Kühe

in der Regel zu allen Arbeiten benutzt werden. Manche Röhre zeichnen sich durch besonders große Kräfteleistungen aus; so zogen bei den Zugproben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zwei Röhre des badischen Simmenthals Schläges auf ebener Straße 200 Meter zentner. Die Auswahl der richtigen Tiere ist deshalb sehr wichtig. Die guten Milchnerinnen eignen sich gewöhnlich nicht für diesen Zweck, denn die große Milchergiebigkeit ist meistens mit der Konstitution verbunden. Da nun arbeitende Röhre eine gehaltreichere Milch absondern, so ist der Verbrauch an Nährstoffen im Körper ein höherer, die Tiere müssen deshalb entsprechend besser ernährt werden. Man sollte außer dem Heu jedenfalls angemessene Gaben Kraftfutter reichen. Geschieht letzteres nicht, so gehen die Röhre selbstredend in der Ernährung und in der Milchproduktion erheblich zurück.

— Nährwert der Magermilch.

Der Magermilch oder Centrifugenmilch wird hinsichtlich ihres Nährwerts für Mensch und Tier immer noch nicht der Wert beigemessen, den sie in Wirklichkeit besitzt. Im Allgemeinen verliert die Milch wenig in ihrem Nährwert durch das Abrahmen. Allerdings ist das Fett aus ihr zum größten Teile entfernt, aber die bei Weitem wertvollsten Nährbestandteile, die stickstoffhaltigen Nährstoffe, das blutbildende Eiweiß, bleiben in ihr auch nach dem Rahmen erhalten. Nicht nur daß die entrahmte Milch reich in ihrem Nährwert ist, sondern die Stoffe sind auch höchst leicht verdaulich und dieser Umstand macht sie als Futtermittel um so wertvoller. Besonders werden durch die Verfütterung entrahmter Milch sehr günstige Erfolge bei Kälbern, jungen Schweinen und beim Federvieh erzielt. Bei Kälbern sollte jedoch die Magermilch nicht zu früh verabreicht werden, sonst sind Durchfall und andere Krankheiten die unfehlbare Folge. Bis zur zehnten Woche sollte den Kälbern unbedingt nur gute Milch verabreicht werden, oder doch wenigstens nicht Magermilch allein. Der Nährstoffgehalt der Centrifugenmilch im Vergleich mit Vollmilch ist folgender: Verdauliche Nährstoffe: gute Kuhmilch: Eiweiß: 3,2 pCt., Magermilch: 3,5 pCt., Fett 3,6 pCt. bzw. 0,3 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe 5 pCt. bzw. 4,9 pCt. Die Nährstoffzusammensetzung der Milch ist so, daß sie teilweise als Ersatz für Körnerfutter dienen kann. Aber auch als Nahrungsmittel für Menschen kann die Magermilch gar nicht genug empfohlen werden, insbesondere sollte bei den fortwährenden Klagen über hohe Lebensmittelpreise die ärmere Bevölkerung mehr dem Genuß der billigen Magermilch sich zuwenden. Nicht nur die Milch selbst, sondern auch der aus entrahmter Milch hergestellte Käse ist unbestritten ein gesundes, vorzüglich nahrhaftes Nahrungsmittel für den Menschen. Wenn das bisher für Schnaps angelegte Geld zum Ankauf von Magermilch verwendet würde, sähen unsere Arbeiterfamilien Mann sowohl wie Frau und Kinder) besser aus, wären gesünder und leistungsfähiger, es würden Zufriedenheit und Glück bei ihnen eintreten! —

†; Kompost als Wiesendünger.

Für solche Wiesen, welche nicht zu weit vom Hofe entfernt liegen — zu denen also der Transport nicht sehr schwierig und kostspielig ist — ist gut zubereiteter Kompost ein vorzüglich geeigneter Dünger. Denn in gut zubereitetem Kompost sind die Nährstoffe in einem so günstigen Zustande enthalten, daß sie den Pflanzen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Gute kommen. Insbesondere erweisen sich humusarme, mehr trockene Wiesen für eine Kompostdüngung dankbar, dadurch dieselbe nicht nur der Nährstoff-Vorrat, sondern auch der Humusgehalt des Bodens erhöht wird. Der Kompost muß allerdings möglichst viele leicht verwesliche vegetabilische und tierische Abfälle, ferner auch Kalk enthalten. Sodann soll der Kompost bei seiner Anwendung eine recht gleichförmige, feinpulverige Masse bilden und im Zustande der völligen „Reife“ sich befinden. Damit der Kompost durch die Niederschläge genügend in den Boden gelangt und verbreitet wird, bringt man ihn im Herbst auf, da dann und im Winter

die meiste Sicherheit für ausreichende Niederschläge geboten ist. Es tritt außerdem noch hinzu, daß die nicht schon löslichen Teile des Kompostes beim Aufbringen im Herbst, infolge der Witterungseinflüsse während des Herbstes und Winters ebenfalls zerfällt und löslich gemacht, zugleich an resp. in den Boden eingeschlüpft werden. Letzteres wird noch dadurch befördert, daß man den Kompost recht gleichmäßig verteilt und ihn mit Hilfe der Wiesenegge einarbeitet.

+ Eine neue Methode der Ackerdrainage für leichten Boden.

Auf der gelegentlich der diesjährigen Ausstellung in Halle abgehaltenen Versammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft berichtete Geheimrat Kühn über eine neue Methode der Ackerdrainage bei leichter Bodenbeschaffenheit, die er auf Grund seiner Beobachtungen auf dem Versuchsfelde des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle auf einem Teile seines Gutes durchgeführt hat. Auf diesem armen Sandgute, vor dessen Ankauf er von allen Seiten aufs nachdrücklichste gewarnt worden sei, hat Kühn das Wiesenbau-Ventil nach Petersen mit verschiedenen Verbesserungen für die Ackerfläche nutzbar gemacht, indem er einerseits eine entsprechende Entwässerung, andererseits auch eine rationelle Ausnutzung des Wassers, nämlich eine möglichst Zurückhaltung des aufsteigenden Grundwassers sowie des Regenwassers, dadurch herbeiführte. Die Drainage besteht aus Hauptdrains, welche senkrecht zu horizontalen liegen, und die Nebendrains haben möglichst wenig Gefälle zum Hauptstrang hin. Mit der Anwendung der Ventile geht nämlich Gefälle verloren, und es muß daher auf eine möglichst Verminderung desselben Bedacht genommen werden, es wurde deshalb ein gedrücktes Ventil angewandt, wodurch sich der Gefälleverlust auf 7 Ctm. verringert. Bei einem kurz nach Vollendung der Anlage eintretenden dreitägigen Regen ergab sich, daß auf der ganzen drainierten Fläche, über 20 Hkt., kein Tropfen verloren ging, womit der Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Drainventile erbracht ist. — Die Kosten der Anlage stellen sich außer der Vorlutrückführung auf 142 Mk. auf 1 Hkt., dazu kommen noch 3 Mk. für die Anwendung von Tonplatten zur Sicherung der Röhren.

Für Haus und Garten.

□ Bewässern und Düngen der Obstbäume.

In manchen Obstgärten findet man im Sommer nicht selten, außer den wurmförmigen Früchten, scheinbar ganz gesunde, jedoch nicht entwickelte Früchte am Boden liegen. Dieses Abfallen des Obstes ist fast immer auf Trockenheit im Boden oder auf mangelhafte Ernährung zurückzuführen. Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß einzelne Regenschauer irgendwelche erwähnenswerte Wirkung auf den Boden unter den Bäumen nicht ausüben. Um die Wirkung festzustellen, grabe man versuchsweise an verschiedenen Stellen unter den Bäumen. Zeigt sich der Boden trocken, so ist eine sehr gründliche Bewässerung dringend notwendig, wenn das Obst auf den Bäumen sich gehörig entwickeln und nicht abfallen soll. Damit nun die Bewässerung ihre Wirkung nicht verfehlt, muß das Wasser in entsprechender Entfernung vom Stamme in den Boden gebracht werden. Zu diesem Zwecke macht man unter der sog. Kronentraufe — äußerer Umfang der Krone — eine größere Anzahl 40 Ctm. tiefer und 1 Mtr. von einander entfernter Löcher, wozu sich ein Erdböhrer oder das sog. Sutterische Lochheisen mit Vorteil verwenden läßt. Diese Löcher füllt man wiederholt mit Wasser so lange, bis der Boden genügend durchgesielet ist. Nach dem Begießen macht man die Löcher wieder zu, um dem Boden die Feuchtigkeit möglichst lange zu erhalten. Für frisch gepflanzte Bäume ist in trockenen Jahren eine öftere Bewässerung unbedingt nötig, um sie vor den Folgen der Trockenheit und Absterben zu schützen. Bei solchen Bäumen, die in manchen Jahren — besonders, falls sie im verspäteten Frühjahr ge-

pflanzt wurden — sehr schwer anwachsen, empfiehlt es sich — außer der öfter notwendigen Bewässerung — die Baumstämme mit kurzem Mist, Torf, Moos usw. zu belegen, außerdem ist Einbinden der Stämme mit Stroh, Schilf, Holzwolle oder Moos zu empfehlen. Die Sommerdüngung der Obstbäume erfolgt am besten in flüssiger Form (gut vergorene und verdünnte Stall- oder Abtrittjauche) und zwar schüttet man den Dünger am besten in die schon erwähnten Löcher. Eine Düngung im Sommer ist besonders bei solchen Bäumen nötig, die reichlich mit Früchten behangen sind — besonders in mageren Böden — um zunächst die Ausbildung der Früchte zu fördern, und endlich, um dem Baume Gelegenheit zu geben, reichlich Reserve-Nährstoff für den Verbrauch im nächsten Frühjahr zu sammeln. Letzteres ist ganz besonders notwendig für solche Bäume, die bisher nicht genügend Blütenknospen angelegt haben. Es ist in diesem Falle ein Reizmittel für den Ansaß von Blütenknospen nötig. Dasselbe besteht in falk- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln, die man in Wasserjauche auflöst.

□ Neue Erdbeerbeete anlegen!

Nicht nur dort, wo der vorige strenge Winter die Erdbeerplantagen stark mitgenommen hat, sondern überall sollte man in der Zeit von Ende Juli bis Ende August neue Erdbeerbeete anlegen, denn länger als 3 Jahre darf man die Erdbeerbeete nicht in Betrieb haben, da die Erträge sonst erheblich zurückgehen. Man nimmt 2 Jahre lang stets alle Ranken weg, häufelt jeden Herbst Kompost um die Stöcke und läßt dann im dritten Jahre soviel Ranken wachsen und Pflänzlinge treiben, als man zur Neuanlegung der Beete im August braucht. Die Erdbeeren lieben einen etwas feuchten, schweren, nahrhaften Boden; entspricht der vorhandene Boden nicht diesen Vorschriften, so sollte man ihn soviel wie möglich verbessern. Die Beete für Erdbeeren macht man 1—1,20 m breit und pflanzt auf dieselben 3 Reihen; die Stöcke selbst setzt man 50—60 cm aus einander. Unter den zahlreichen vorhandenen Sorten empfiehlt Gartenbauinspektor Göschle: für Großkultur: a) frühe Sorten: König Albert, Theodor Mullie und Scharpleß; b) mittelfrühe Sorten: Lucida perfecta und Romet. Acht Sorten sind genug für den Massenbau. — Für Liebhaber: a) frühe Sorten: Scarlet-Queen, Garteninspektor Koch; b) mittelfrühe Sorten: La Constante, weiße Ananas und Rudolf Göthe; c) späte Sorten: Dr. Hopp, Esmeralda (Chilidbeere). Sorten, die sich durch Größe auszeichnen: Noble, König Albert, Theodor Mullie, Romet, Scharpleß, Esmeralda. Zum Einmachen, Sorten, bei denen die Festigkeit des Fleisches wichtig ist: La Constante, Jucunda, König Albert, Noble. Für Sandboden: Noble, König Albert, Lucida perfecta. Für schweren, kalten Boden: Theodor Mullie, Garteninspektor Koch und Jucunda. Erwarnet sei noch besonders daran, daß es notwendig ist, die Erdbeeren bei warmer und trockener Witterung fleißig zu begießen, besonders wichtig ist auch das Begießen im Herbst. Vor Eintritt des Winters werden die Beete zum Schutz vor Frost mit altem, fast verrottetem Mist in einer Höhe von 3—6 Ctm. bedeckt, so daß die Herzen der Pflanzen frei bleiben. Im Frühjahr wird der Mist eingehackt.

× Herbst- oder Frühjahrspflanzung bei Obstbäumen?

Auch die an der Lehranstalt für Obst- Wein- und Gartenbau zu Geisenheim gemachten Erfahrungen bezüglich der Frage, ob die Herbst- oder Frühjahrspflanzung der Obstbäume vorzuziehen sei, gehen dahin, daß in dieser Frage eine endgültige Entscheidung, die für alle Verhältnisse paßt, überhaupt nicht möglich ist, da für das gute Anwachsen die verschiedensten Faktoren mitsprechen. Bei mildem, lockerem Boden und günstigen Witterungsverhältnissen werden mit der Herbstpflanzung gute Erfolge erzielt. Die Hauptsache ist, daß die Wurzeln gleichmäßig in lockere Erde eingebettet werden und die Schnittflächen nicht hohl zu liegen kommen, da dieses sonst ein Schwarzwerden derselben zur Folge hat.

Ist dagegen das Erdreich schwer, herrscht regnerisches Wetter, so daß die Pflanzenerde nicht locker genug an den Wurzeln gebracht werden kann, so sehe man von der Pflanzung im Herbst ab und nehme dieselbe vor, sobald die Witterungs- und Bodenverhältnisse dies zulassen. Hierzu bemerkt Obergärtner Junge, daß man in Geisenheim schon oft Obstbäume im Januar-Februar bei frostfreiem mildem Wetter und genügend abgetrocknetem Boden gepflanzt habe, von denen kein Stück ausblieb; ein Beweis dafür, daß nicht die Jahreszeit, sondern Witterung und Bodenverhältnisse maßgebend sind, und nur von diesen Gesichtspunkten aus kann in den einzelnen Fällen über die Zeit der Pflanzung entschieden werden. —

— Milch giebt Kraft und Gesundheit!

Wiederholt haben wir dafür plädiert, daß der Genuß von Milch bei uns zunehmen möchte. Interessant dürfte es nun sein, daß der Milchverzehr in der Stadt Zürich ungeheuer zugenommen hat. Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ meint, steht dies im engsten Zusammenhange mit den immer zahlreicher werdenden Alkoholfreien Restaurants und den Kaffeehäusern. Vor kurzem wurde ein neues Etablissement am Zürichberg, das „Kurbau des Gemeinnützigen Frauenvereins“ eröffnet, welches allein an manchen Tagen von 800 L. Milch braucht. Letztlich sei es vorgekommen, daß die Zürcher Centralmolkerei, welche täglich gegen 15000 L. Milch nach Zürich liefert, keinen Tropfen mehr zur Verfügung hatte. Der Milchmangel soll sich auch in anderen schweizerischen Städten bemerkbar machen.

□ Billiges Hühnerfutter im Sommer.

Man hängt Fliegengläser, die mit verdünnter Magermilch gefüllt sind, in den Hühnerstall. Am nächsten Tage sind sie voll Fliegen. Der Inhalt wird geleert und bildet für Hühner eine Delikatesse.

× Flüssiger Dünger für Gemüse im Sommer.

Während man im Herbst oder Winter die Jauche ziemlich reichlich und beliebig frisch und unverdünnt in den Garten bringen darf, ist im Sommer, in der Zeit des Wachstums des Gemüses, eine starke Verdünnung der gut vergorenen Jauche nötig. Mehr zu empfehlen als die Abortjauche ist die Mistjauche, wie sie aus den Viehställen in das Jaucheloch fließt. Auf schwerem Boden wird die Jauchedüngung besser unterlassen.

— Aufbewahrung des Brotes.

Zur Aufbewahrung des Brotes sind Blechkästen, wie sie jeder Klempner anfertigen kann, zu empfehlen. Man läßt die Kästen entsprechend der durchschnittlichen Größe eines Brotes bzw. mehrerer Brote herstellen. In einem derartigen Blechkasten verschlossen, bleibt das Brot immer gut, es wird nicht trocken.

Gesundheitspflege.

+ Gesundheitspflege im August.

Von Dr. A. Conradt.

Der August ist unter normalen Verhältnissen der wärmste Monat des Jahres. Nehmen auch die heißen Tage an Länge schon wieder ab, stand auch im vorigen Monat die Sonne am höchsten und war ihre ausstrahlende Hitze damals auch am intensivsten, so ist doch jetzt erst unsere ganze Umgebung völlig durchhitzt worden: Wege und Straßen glühen, Stuben und Häuser sind durchwärmt, und selbst die Gärten und Anlagen spenden nicht mehr so viele Kühle, oder richtiger gesagt, verbrauchen nicht mehr so viel Sonnenwärme, da das Wachstum der Milliarden von Blättern an Baum und Strauch den Höhepunkt erreicht hat. Deshalb entziehen wir jetzt gerne der von der Hitze vibrierenden Straßenluft und ziehen uns in kühle Gemächer zurück.

Jedoch der Temperaturunterschied außen und innen ist so gering, daß er uns nur zuerst erfrischend erscheint, bald aber ermattend und ermüdend wirkt. Wie im Winter verlangen wir wieder nach frischer Luft; freilich nicht wie damals im Sinne der Reinheit, sondern im Sinne der Kühle. Desswegen wir aber die Fenster, so strömt selbst auf der Schattenseite noch mehr Hitze ein, denn alles strahlt Wärme aus: Die sonnenbeschienenen Häuser gegenüber, das glühendwarme Trottoir der Straße, die heißen Mauern von Hof und Hintergebäuden. Da ist denn die Ratlosigkeit der fürorg-

Bekanntmachung.

Der zur Fortschaffung der Mäntel-Verpflegung und Wäschebedürfnisse am 6. September d. J. erforderliche Vorspann von 2 Zinnschrauben und 18 Zinnschrauben soll am Dienstag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf Zimmer No. 4 mindestfordernd vergeben werden.

Bedum, den 9. August 1901.

Der Bürgermeister
Fehling.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 13. d. Mts., vormittags 11 1/4 Uhr, sollen auf dem Amtshaus die zur Anlage einer Chauffee in der Baurerf. Vergeler erforderlichen

Erdarbeiten

öffentlich wenigstfordernd vergeben werden. Die Länge des Weges beträgt 2208 Meter.

Bedum, den 9. August 1901.

Der Amtmann.
Geischer.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. August, morgens 10 Uhr, wird das alte Schulhaus in Druffel zum Abbruch öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Kaufbedingungen werden vor dem Termine bekannt gegeben.

Nietberg, 8. August 1901.

Der Amtmann.
Böckers.

Windmühle

Eine im besten baulichen Zustande sich befindende mit flottem Kundengemahl mit Wohnhaus und 3 Morgen Garten u. Ackerland ist unterhändig zu kaufen. Eintritt ev. sofort. Auskunft erteilt

Bedum, im August 1901.

Kemper, Aukt.

Bäckerei und Wirtschaft.

Eine gutgehende Bäckerei, verbunden mit Schenk- und Gartenwirtschaft ist unterhändig zu pachten. Eintritt ev. sofort.

Bedum, im August 1901.

Kemper, Aukt.

Grundverkauf.

Verschiedene zum Middelndorfs Kolonat, Apts. Stromberg, gehörende

Grundstücke

sollen unterhändig verkauft werden. Gebote sind beim Unterzeichneten abzugeben.

Bedum, im August 1901.

Kemper, Aukt.

Köttereier

Eine im Kreise Bedum, an der Chauffee, nicht weit vom Orte, in der Nähe eines gewerblichen Unternehmens gelegene

von ca. 17 Morgen, worauf sich vorzügliche Gebäulichkeiten befinden, habe ich billig zu verkaufen.

Wiedenbrück, 9. August 1901.

A. Heinrichs.

Verkauf landwirtschaftlicher Gegenstände!

Wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft lässt Herr Oekonom F. Lemme in Heintrop Freitag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf seinem Hofe:

2 vierzöhl. u. 1 zweizöhl. gut erhaltene Ackerwagen mit allem Zubehör, 1 fl. Milchwagen, 2 Pflüge, 1 Mähmaschine, 1 Dreschkar, 1 leichtes Break, mehrere Eggen, Pferdegeschirre u. verschiedene Küchens- und Hausgeräte

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Lippborg, den 8. August 1901.

Lohoff.

Mantel verkauft,

beim Sommerfest des latkol. taufm. Vereins. Näh. zu erfahren in der Exped. d. Bielef. Volksztg.

Bienenzucht-Verein Beckum.

Sonntag, d. 11. Aug., morgens 11 1/4 Uhr im Vereins Hause

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Besichtigung der Ausstellung. 2. Festsetzung des Sonntagsverkaufspreises. 3. Anschaffung einer neuen Wachspress. 4. Verteilung der Mitgliedsarten. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Stadtverordnetenversammlung zu Bedum

am 12. August 1901, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes der Vertretung des Gesamtarmenverbandes Bedum.
2. Wahl der Mitglieder der Wasser- und Kanal-Kommission.
3. Wahl der Mitglieder des Ratoriums der Matoratschule.
4. Wahl der Mitglieder des Ratoriums der Handwerker-Fortbildungsschule.
5. Antrag der Firma Ramefahl & Schmidt sowie des B. Stadel um Aufstellung von Straßenlaternen.
6. Anlegung von Straßenrinnen.
7. Die hiesige Töchterchule betreff.

Vorher Versammlung um 5 Uhr bei der oberen Knabenschule zum Zwecke der Beratung über Anlegung von Abflüssen.

Das in der Gemeinde Gnniger-

loz belegene

Besitztum

des Wirts B. Spetsmann, zur Größe von etwa 30 Morgen, mit grohen, in gutem Zustande befindlichen Gebäulichkeiten, zum Betriebe der Schenkwirtschaft verbunden mit Landwirtschaft durchaus geeignet, soll unter günstigen Zahlungsbedingungen unter der Hand verkauft werden, und wollen sich Kaufstiebhaber an mich wenden.

Ebenso nehme ich Gebote auf den in der Gemeinde Kirchspiel Bedum belegenen

Spetsmann's Kotten,

groß 15 1/2 Morgen, entgegen.

Bedum, den 21. Juli 1901.

Der Konkursverwalter:

Middendorf,

Zustizrat.

Alee-Verkauf.

Am Montag, den 12. August, nachmittags 4 Uhr anfangend, lässt Herr Meier B. Raestrup, Apts. Stromberg,

20 Morgen Alee

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Stromberg, im August 1901.

Heinr. Meintrup.

Quasen-Verkauf.

Am Montag, den 12. August, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Kolon Hövener zu Beelen:

40 Nummern gute

Sichten-Quasen

auf dem Exerzierplatz am Vetter

Weg öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sammelpfad beim Kötter Hies.

Strickmann, Aukt.-Kom.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege u. gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge der althetwährten

Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co.,

Berlin N.W. v. Frkf. a. M.

Vorr.: 50 Pf. pr. Stck. bei:

Th. Samson, Beckum.

Düngt mit Superphosphat!

Bewährte Düngungsvorschriften von 1/4 ha (= 1 preußischer Morgen).

Zu Weizen:

150-200 Centner Stallmist

75-100 Pfd. Superphosphat (15-17% u. Chilesalpeter im Frühjahr nach Bedarf)

200 Pfd. Ammonial-Superphosphat

300-400 Pfd. Kalialz

50-75 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr

auf schweren Lehmen und Thonböden.

auf leichteren Böden

Zu Roggen:

150-200 Pfd. Ammonial-Superphosphat

75-100 Pfd. 40%iges Kalialz

60-100 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr

auf besseren Böden

200-300 Pfd. Ammonial-Superphosphat

300-400 Pfd. Kalialz

50-75 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr/merg. Böden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Gemarkung Bedum Kirchsied belegene, im Grundbuche von Bedum Band 17 Blatt 48 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Firma Gerhard Pott zu Bedum eingetragene Grundstück Flur 12 No. 359/98 mit den aufstehenden Gebäulichkeiten Reithausen No. 39

am 30. August 1901, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück, auf welchem eine Ringofenziegelei betrieben wird, ist 41 ar 22 qm groß und mit 588 M. zur Gebäudesteuer veranlagt (Grundsteuerrolle No. 454, Gebäudesteuerrolle No. 366).

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. März 1901 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bedum, den 18. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Grundstück-Verkauf!

Das zu Avenwedde unter No. 82 belegene Kolonat, früher dem Anton Altwille gehörend, in Größe von etwa 30 Morgen gutem Acker, Wiesen und etwas Holzung, nebst Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, soll am

Montag, den 19. August ds. J., vormittags 10 Uhr,

in der Wirtschaft Sagemüller (Zummelwirth) zu Avenwedde öffentlich im Einzelnen oder im Ganzen verkauft oder verpachtet werden. Das Kolonat ist am 1. Oktober d. J. zu übernehmen.

Nähere Auskunft erteilt

Bernhard Ruben,

Bielefeld.

Göricke's Westfalen-Rad

unübertroffen!

Ich fuhr vom Rhein bis zu der Donau, vom Weichsel bis zum Weserstrand. Auf diesen Fahrten hielt ich Umschau nach Rädern, die der Welt bekannt: Erprobte Marken aller Arten, Die jemals schon ein Mund genannt, Jedoch hielt über mein Erwarten Westfalen-Rad die Oberhand.

Göricke's Westfalen-Rad

wurden in dieser Saison bereits etwa

200 Siege

meist erste Preise

bei in- und ausländischen Rennen errungen.

Vertreter: August Nahrman, Oelde.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtfreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 - Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %

Kassenstunden:

An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr mittags.

„ „ Sonntagen 11 1/2 „ 12 1/2 „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.

Loerner.

Düngt mit Superphosphat!

Bewährte Düngungsvorschriften von 1/4 ha (= 1 preußischer Morgen).

Zu Weizen:

150-200 Centner Stallmist

75-100 Pfd. Superphosphat (15-17% u. Chilesalpeter im Frühjahr nach Bedarf)

200 Pfd. Ammonial-Superphosphat

300-400 Pfd. Kalialz

50-75 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr

auf schweren Lehmen und Thonböden.

auf leichteren Böden

Zu Roggen:

150-200 Pfd. Ammonial-Superphosphat

75-100 Pfd. 40%iges Kalialz

60-100 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr

auf besseren Böden

200-300 Pfd. Ammonial-Superphosphat

300-400 Pfd. Kalialz

50-75 Pfd. Chilesalpeter im Frühjahr/merg. Böden.

Die Kirmes zu Diefledde

wird am Sonntag, den 11. August, in gewohnter Weise gefeiert.

Wadersloh.

Infolge der allgemeinen Landestruer findet das diesjährige Schützenfest nicht am 11. und 12. Aug., sondern erst am Sonntag und Montag, den 18. und 19. August, und zwar mit unverändertem Programm statt.

Henze's Neue Verkehrskarte

des Deutschen Reiches.

Maßstab: 1 : 500,000.

Vollständig neu, übersichtlich, reichhaltig und billig.

Eine praktische Zierde für Kontor und Bureau.

Preis:

Aufgezogen auf Stoff mit Stäben (220 cm hoch, 253 cm breit) 25.-

Aufgezogen auf Stoff mit Rollvorrichtung (220 cm hoch, 253 cm breit) 28.-

16 Sektionen, komplett, nicht aufgezogen 12.-

Zu beziehen durch:

E. HOLTERDORF,

Buchhandlung,

Bielefeld und Oelde.



Dr. med. S. in B. schreib:

Wenn in den heißen Monaten der Magen überhitzt ist und nach einem kühlen Trunk lechzt, verschäume man nicht, vorher oder nachher einen

Magendoktor

zu nehmen. Ferner empfiehlt es sich, nach dem Genuß von Gurken, Salat, frischem Obst und Gemüsen dem Magen einen

Wurm

zuguführen. Nach meinen Erfahrungen hat sich der wohlgeschmeckende Kräuterextrakt auch dann, wenn Unvorsichtigkeit und Exzesse von üblen Folgen begleitet waren, vorzüglich bewährt.

Verlangen Sie gefl. ausdrücklich

„Wurm“, weil viele Nachahmungen existieren.

Reelles Heiratsgejuch!

Kath. Rfm. von ausw., 29 J. alt, hübsche Erschein., mit ein. Besitz i. B. v. 20,000 M., f. mit durchgeh. ehrentw., ansehn. jung, vermög. kath. Dame behufs Heirat in Verbind. z. treten. Einheirat ins Gesch. nicht ausgesch. Discretion Gehrenf. Vermittel. v. Eltern oder Vormündern erwünscht. Gest. Off. mögl. m. Bild u. K. K. 13 an die Exped. d. Btg.

Reelles Heiratsgejuch!

Kath. Rfm. von ausw., 29 J. alt, hübsche Erschein., mit ein. Besitz i. B. v. 20,000 M., f. mit durchgeh. ehrentw., ansehn. jung, vermög. kath. Dame behufs Heirat in Verbind. z. treten. Einheirat ins Gesch. nicht ausgesch. Discretion Gehrenf. Vermittel. v. Eltern oder Vormündern erwünscht. Gest. Off. mögl. m. Bild u. K. K. 13 an die Exped. d. Btg.

Zuchteber

steht zur gefl. Benützung bei

Herm. Grothues in Beelen.

Mädchen

gesucht für Küche u. Hausarb.

Alter v. 15-19 J. Frau G. Zerhorst, Münster i. W.

Kupferschmiede- u. Klempnerlehrling

bei Familienanschluß und unter günstigen Bedingungen gesucht.

A. Happe, Bedum.

Ein junger Arbeitsbursche

gesucht.

Tapetenfabrik Oelde.

Fuhrmädchen

für Maschinenstrickerei gesucht.

Frau H. Strotmann, Warendorf, Schulstr.

Ein Bäckergejelle

auf sofort gesucht.

Arn. Linnenbrink, Oelde.

Storms Kursbuch

fürs Reich.

Vollständige Ausgabe für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach: Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Ungarn, Rußland, Schweden-Norwegen und nach der Schweiz.

Preis 60 Pfg., Porto 20 Pfg. extra.

E. Holterdorf,

Bielefeld und Oelde.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

10 junge Minorfa-Zucht-Gähne

prämiiert. Abkammung bei Heintrop.

Arnsberg, Bedum.

12 Stück schöne 6 Wochen alte

Ferkel bei Ignatz Pott, Oelde, Lindenstraße.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thätiglich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Maaß.

Freitag, den 9. August 1901.

Kreis Tecklenburg Weizen 16,25, Roggen 13,10, Steinfurt Roggen 13,20, Wiedenbrück Weizen 16,50, Roggen 15,25, Paderborn Roggen 14,10, Bielefeld Roggen 15,00, Herford Weizen 16,30, Osnabrück Weizen 16,40, Roggen 13,90, Gerste 14,50, Hafer 15,00.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittlungen.

Münster. Weizen 16,70 inL., 18,25 ausL., Roggen 14,20 inL., 17,75 ausL., Gerste 15,50 inL., 16,25 ausL., Hafer 15,00 inL., 16,85 ausL.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 00,00, Korn 00,00, Roggen 14,20, Gerste 00,00, Hafer 00,00.

Osnabrück. (Amtl. ermittelt.) Weizen 16,70, Roggen 14,20, Gerste 15,80, Hafer 16,00.

Gfien. (Börse.) Weizen 16,75 inL., 18,00 ausL., Roggen 14,25 inL., 15,50 ausL., Gerste 14,00 inL., Hafer 15,75 ausL.

Reuß. 9. Aug. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte Mt. 16,50, 2. 16,00, 3. 00,00, Roggen neuer 1. Sorte 13,50, 2. 13,00, 3. 00,00, Hafer 1. Sorte Mt. 14,00, 2. 13,00. Alles die 100 Kil. Kartoffeln neue Mt. 2-4. Sen Mt. 3,90-4,40, Zuckerrüben Mt. 4,80 die 50 Kil. Mafchinenstroh Mt. 20,00, Flegelstroh Mt. 23,00 die 500 Kil. Häböl 58,50, faßweise 60,00, gereinigtes 61,50 Mt. die 100 Kil. Preßluchen 99 Mt. für 1000 Kil. Kleim 5,10 Mt. die 50 Kil. Naps la. 26,75, la. 25,75 Mt., Nöel 25,25 Mt. die 100 Kil.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----



Bielefeld. E. Holterdorf Delde i. W.

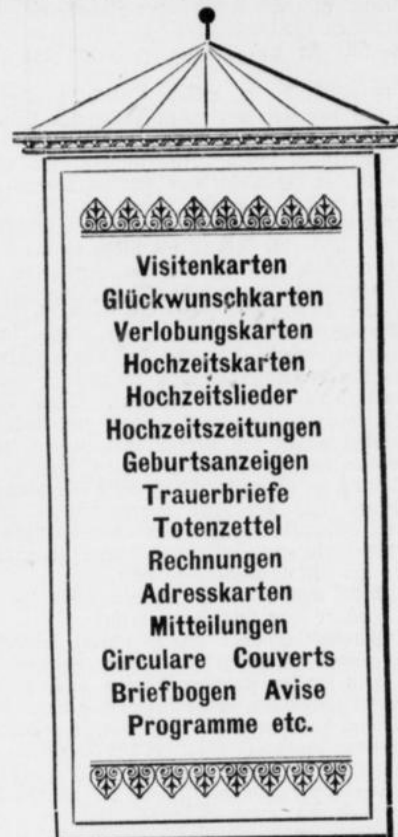
Buchhandlung und Buchdruckerei.

Anfertigung
aller im gewerblichen und kaufmännischen Leben vorkommender

Druck-Arbeiten
in Schwarz-, Farben- und kopierfähigem Druck.

Zeitungs-Verlag:
„Beckumer Volkszeitung“
„Bielefelder Volkszeitung“
„Glocke“
„Wiedenbrücker Zeitung“
Gesamt-Auflage ca. 9000.

Muster
von Verlobungsanzeigen, Visitenkarten,
Trauerbriefen, Totenzetteln etc.
stehen gerne mit Preisangabe zu Diensten.



Rotationsdruck
zur Herstellung von

Massen-Auflagen
für Kaufleute u. Gewerbetreibende zu billigst. Preisen.

Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen
zu Original-Preisen
ohne Berechnung des Portos.

Gute Ausstattung.
Billige Preisnotierung.
Schnelle Ausführung.

Visitenkarten
Glückwunschkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Hochzeitslieder
Hochzeitszeitungen
Geburtsanzeigen
Trauerbriefe
Totenzettel
Rechnungen
Adresskarten
Mitteilungen
Circulare Couverts
Briefbogen Avisa
Programme etc.

Restaurant „Westfalia“

BIELEFELD,
Hagenbruchstrasse.
Inhaber: Albert Mächler.

Angenehmer
Familienaufenthalt.
Gute Küche.

Aufmerksame
Bedienung.

Jagd-Gewehre

mit vorzüglicher Schussleistung,
sowie Kinfade, Jagdtaschen und
Munition liefert preiswert

H. Selhorst
in Badersloh.

**Erstlings-
Ausstener**

in größter Auswahl zu bill-
ligsten getragenen Preisen, sowie
sämtliche Kurz-, Woll- und
Werkwaren empfiehlt

Steph. Jarwer,
Batum, Nordstraße 35.

Es erschien:

**„Die Wettervorhersagen u.
ihre Grundlagen“**

kleine Schrift, verfasst von unserem
P. Wetter in Magdeburg.
Zehnmilchangenstr. 7, und von
demselben gegen Entsendung von
35 Pfg. (2 Exempl. 65 Pfg., 5
Exempl. 1.50, 10 Exempl. 2.
60) zu beziehen.

Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln,
Scheeren, Haushaltsartikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums,
Bürsten-, Pfeifen-, Cigarren- und Cigarettenspitzen, so wenden Sie sich
direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 106.

Katalog, 440 Seiten stark, mit
ca. 1500 Abbildungen, erhalten
Sie gratis und franko.

Gleichz. vers. obige Firma, um
Jedermann Gelegenheit zu geben,
sich von der Güte
und Billigkeit ihrer
Waren zu überzeugen,
ein

Silberstahl-Rasirmesser No. 30. wie Zeichnung, mit 5jähriger Ga-
rantie, fein hohlgeschliffen, mit
Etuiz, fertig zum Gebrauch zum Preise von Mk. 1,50 franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder
das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

30 Tage zur Probe,

**Photograph. Apparate
und Bedarfsartikel**

Platten, Papiere, Copierahmen,
Schalen, gebrauchsfertige
Bäder etc. empfiehlt

**Germania-Drogerie Beckum
B. Jlligens.**

Ferd. de Bay, Juwelier, Münster i. W. 444.

mit 14 Karät. Gold auf Silber gewalzt.
14 Karät. Gold auf Silber gewalzt.
Verwand direkt an Private gegen Bar oder Nachnahme franko.
Die Werte der Ringe bitte durch Papierreifen anzugeben.

Künstliche Zähne

in Gold, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.

Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.

Schmerzloses Zahnziehen.

P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden in Gütersloh jeden
Mittwoch von 9—5 Uhr Bahnhof-Str. 486.

**550 mal so süß
wie Zucker
ist Saccharin,**

Ersatz für
die Süße von

**1 Pfund Zucker
nur 10 Pfennig!**

Man verlange überall ausdrücklich **SACCHARIN!**

Vorzügl. Ernte- bzw. Altbier

pro Ltr. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Ltr. an empfehlen:

**Brauerei H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.**

Ia Pitch-pine

Böhlen u. Balken sowie großes Lager in allen sonstigen
Hölzern, Hobelwaren u. Thürten.

B. Wilbrand, Holzimport,
Münster i. W., Hafen.

Technikum Lemgo i. Lippe.
Bau-, Landbau-, Ziegler-
Heizerschule.
Beginn 24. Okt. Vorunt. 1. Okt.
Satzungen kostenfrei.

Schnurrbart

Wer solchen
gern erlangen
möchte, der ge-
brauche nur
das nach mei-
ner selbstüber-
zeugt. Erfahrung
als Friseur,
sowie das bei
vielen meiner
Kunden in meinem Friseur-Ge-
schäft mit grossem Erfolge ange-
wandte und berühmte Bartwuchs-
mittel **Bartolin.** Garantie für
Erfolg und zahle bei Nichterfolg
das Geld zurück. Nur bei mir
allein echt zu beziehen und
zwar Stärke I zu 2 Mk., Stärke
II zu 3 Mk. von

Fritz Teichgräber,
Friseur, Haar- und Bart-Spezialist,
Dortmund No. 62.

Kaffee-Service 2 Mark 90,
Vitor-Service 1 Mark 30,
Wach-Garnituren 2 Mark 50,
**Porzellan-Tassen in bunt und
dekoriert 25 Pfg.**

empfehlen

**Rudolf Veltman,
Warendorf.**

Empfehlen unsere selbstgeheftenen

Ahr-Rotweine,
garantiert rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in
Gebinden von 17 Liter an und erklären uns
bereit, falls die Ware nicht zur größten Zu-
friedenheit ansfallen sollte, dieselbe auf unsere
Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u.
franko. Gebr. Both, Ahrweiler Str. 183.

**Maggi's
zum Würzen**

der Suppen, Saucen, Gemüse, Sa-
late usw. — Wenige Tropfen ge-
nügen — ist einzig in seiner Art.
In Flaschen von 35 Pfg. an zu
haben bei

Theodor Samson, Beckum.